



Konzeption Kindergarten

ekita.net gGmbH

Kindertagesstätte Columbus

Bürgermeister-Bohl Straße 42

86157 Augsburg

Tel.: (0821) 44 40 64 1

E-Mail: kita.columbus@ekita.net

Homepage: <https://columbus-augsburg.e-kita.de/>

Liebe Leserinnen und liebe Leser,
liebe Eltern,

Kinder sind uns wichtig - sagt schon das Neue Testament. Im Markus-Evangelium wird erzählt:

Und sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. (Markus 10,13-16)

Kinder sind übrigens die einzigen Menschen, die so von Jesus ausgezeichnet werden. Er sagt ihnen, dass sie mehr von Gott und seiner Liebe und von den Menschen und der Welt verstehen als wir Erwachsenen uns vorstellen können. Und Jesus weicht damit klar von dem ab, was damals üblich war in einer Gesellschaft, die von Erwachsenen und vor allem von Männern bestimmt wurde.

Dass Jesus sich so den Kindern zuwendet, bedeutet eine Verpflichtung für die Kirche:

„Jesus...segnete sie“, heißt für uns heute: Kirche muss sich liebevoll um die Kinder kümmern. Und die Kinder müssen nicht nur Platz haben in den Kirchen, sondern einbezogen werden in Gottesdienste und Gemeindeleben. Auf diesem Hintergrund hat die Kirche schon in ihren Anfängen begonnen, Kinder zu taufen und für Kinder Verantwortung zu übernehmen.

Seit 2010 gibt es „ekita.net – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg gemeinnützige GmbH“ mit heute 17 Kindertagesstätten aus 13 Kirchengemeinden. In unseren Kindertageseinrichtungen wird wertvolle Arbeit mit und für unsere Kinder geleistet.

Kinder sind die Zukunft unserer Kirche und unserer Gesellschaft. Deshalb wollen wir den uns anvertrauten Kindern ein Haus bieten, in dem sich jedes einzelne Kind wohl fühlt und sich mit seinen individuellen Fähigkeiten entsprechend entfalten kann. Grundlage unseres Handelns als evangelischer Trägerverbund ist das christliche Menschenbild: Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Das bedeutet: Jedes Kind besitzt eine eigene und besondere Würde, weil es von Gott geschaffen ist und weil Gott uns Menschen, auch jedes Kind als sein Abbild sieht und liebt. Das wollen wir an die Kinder weitergeben, indem wir sie Geborgenheit und Wertschätzung spüren lassen. Doch neben der Wertschätzung für jedes einzelne Kind lernen die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen Grundregeln des Miteinanders und des sozialen Verhaltens in der Gemeinschaft.

Die religiöse Erziehung in der Kindertagesstätte nimmt ernst, dass Gott uns in jedem nächsten Menschen begegnet – auch wenn der Nächste noch klein ist. Das zeigt sich z.B. im Feiern von Gottesdiensten, Andachten und dem Kirchenjahr. Unser Ziel ist es: Die Kinder sollen zu selbstständigen und zufriedenen Persönlichkeiten heranreifen und lernen, verantwortungsvoll mit ihrem Glauben, ihren Mitmenschen und der Umwelt umzugehen.

Und auch die Eltern und Familien sind eingeladen und einbezogen in das, was die Kindertageseinrichtungen vermitteln wollen. Die evangelische Kindertageseinrichtung ist eine Brücke zwischen jungen Familien und ihrer Kirchengemeinde. Sie will nicht nur Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder sein, sondern zugleich Ort der Begegnung und Kommunikation zwischen Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Eltern und Kirchengemeinde. Der ständige Kontakt mit den Eltern und anderen beteiligten Erziehungsberechtigten ist uns daher sehr wichtig. Unsere fachlich qualifizierten Leitungen und Mitarbeitenden bilden sich ständig weiter. Sie bieten den uns anvertrauten Kindern die bestmögliche Erziehung, Bildung und Betreuung und Ihnen als Eltern und Familien einfühlsame und kompetente Beratung.

Wie das geschieht, wollen wir Ihnen hier in dieser ausführlichen Konzeption transparent darstellen. Sie ist in einem fortlaufenden Prozess entstanden und wird immer wieder aktualisiert. Für diese Arbeit sei allen Beteiligten sehr herzlich gedankt.

Wir möchten erläutern, was uns wichtig ist, wo die Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Kindern liegen, welche Rahmenbedingungen wir Ihren Kindern anbieten können und welche Ideale uns tragen. Wir freuen uns, wenn wir mit dieser Konzeption Ihren Vorstellungen einer wertorientierten Erziehung und Betreuung von Kindern entsprechen und Sie uns Ihre Kinder aufgrund dieser Konzeption anvertrauen. Wir freuen uns aber auch, wenn Sie uns kritisch begleiten und uns Ihre Gedanken und Anregungen zu unserer Arbeit mitteilen. Denn natürlich ist diese Konzeption nicht abgeschlossen. Das Konzept der Kindertageseinrichtung muss auf die Veränderungen und neue Anforderungen reagieren. So soll diese Konzeption in Zukunft immer wieder überprüft, verändert und fortgeschrieben werden.

Ich wünsche den Kindern und auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ekita.net und seinen Kindertagesstätten Gottes Segen für die Arbeit für Ihre und unsere Kinder!

Herzliche Grüße

Ihr

Frank Kreiselmeier,

Dekan

Impressum

Konzeption Stand vom:	Juni 2022
Gesamtverantwortung Leitung der Einrichtung Träger der Einrichtung:	Sabine Bennewitz ekita.net gGmbH
Beteiligung an der Konzeptions- erstellung Team: Eltern: Kooperationspartner:	im Kita Jahr z.B. 2021 / 2022 im Kita Jahr z.B. 2021 / 2022 Coaching Gesunde Kita, Team- fortbildungen

Inhaltsverzeichnis

1.	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	7
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	7
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	11
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	12
1.4	Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen	13
1.5	Notfallmanagement	13
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	15
2.1	Unser Leitbild.....	15
2.2	Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie	18
2.3	Unser Evangelisches Profil.....	19
2.4	Unser Verständnis von Bildung	19
2.4.1	Bildung als sozialer Prozess	19
2.4.2	Stärkung von Basiskompetenzen	21
2.4.3	Inklusion: Vielfalt als Chance	25
2.5	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	28
3.	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	29
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau.....	29
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	30
3.3	Der Übergang in den Hort / die Schule – Vorbereitung und Abschied	30
4.	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	32
4.1	Differenzierte Lernumgebung	32
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	32
4.1.2	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	33
4.1.3	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	35
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	36
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	37
4.2.2	Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog.....	39
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis .	40
5.	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	42
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus.....	42
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	43
5.2.1	Werteorientierung und Religiosität.....	43

5.2.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	46
5.2.3	Sprachliche Bildung und Literatur	49
5.2.4	Medienbildung- und Erziehung	54
5.2.5	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)	58
5.2.6	Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	60
5.2.7	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	62
5.2.8	Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität.....	63
5.2.9	Lebenspraxis	66
6.	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung....	68
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	68
6.1.1	Eltern als Mitgestalter	69
6.1.2	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	70
6.1.3	Der Elternbeirat	71
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	71
6.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	71
6.2.2	Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	71
6.2.3	Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	73
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	75
7.	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	76
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	76
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	80
8.	Quellen- und Literaturverzeichnis	82

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die ekita.net gGmbH – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg - ist Träger von derzeit 18 Kindertageseinrichtungen (Kitas) in Augsburg und Umgebung (Stadtbergen, Diedorf, Gersthofen, Friedberg und Neusäß, Neusäß OT Steppach, Leitershofen). Wir bieten Familien einen Betreuungsplatz in Krippe, Kindergarten oder Hort, sind ein moderner Arbeitgeber und professioneller Partner für Kirchengemeinden. Unser Handeln ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Dabei stehen wir für Offenheit und Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft.

Unser Slogan: *zusammen spielen, lernen, wachsen*

In unseren Kindertageseinrichtungen stehen die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder im Mittelpunkt. Besonderen Wert legen wir auf die individuelle Entwicklung der Kinder in einer vertrauensvollen und verlässlichen Umgebung mit qualifiziertem, liebevollem Personal. Wir praktizieren und schätzen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen. Jede Kita hat eine eigene Konzeption, die sich am Alter der Kinder, den Familien im Einzugsgebiet, dem Personal und dem Gebäude orientiert. Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit ist das Bayerische Bildungs- und Betreuungsgesetz sowie die Ausführungsverordnung dazu. Ergänzt durch den curricularen Orientierungsrahmen, dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung bis zum Ende der Grundschulzeit. Dabei haben wir einen hohen Anspruch an die Qualität unserer Arbeit.

Die gemeinnützige Gesellschaft ekita.net wurde 2010 als Zusammenschluss von damals neun evangelischen Kirchengemeinden und Gemeindevereinen gegründet. Unsere Aufgabe ist der Betrieb und die Verwaltung der Einrichtungen. Dabei arbeiten wir eng mit den Kirchengemeinden zusammen. Ziel der ekita.net gGmbH ist die Bündelung der Verantwortung sowohl für die individuellen pädagogischen Konzeptionen als auch für die betriebswirtschaftliche Organisation, wie z. B. Finanzierung und Personal. Durch den Verbund werden die örtlichen Kirchengemeinden entlastet und Pfarrerinnen und Pfarrer erhalten dadurch mehr Zeit für religionspädagogische Aufgaben.

Die Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH befindet sich am Ulrichsplatz. Dort haben neben der Geschäftsführung, der Assistenz der Geschäftsführung, der pädagogischen Assistenz, den Verwaltungskräften und der Teamassistenz auch die Buchhaltung, Kita-Sachbearbeitung sowie die Personalverwaltung ihre Geschäftsräume.

ekita.net gGmbH Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg

Ulrichsplatz 17
86150 Augsburg
Tel. (0821) 450 17-217
Fax (0821) 450 17-219
info@ekita.net

ekita.net gGmbH / Kindertagesstätte Columbus
Bürgermeister-Bohl Straße 42
Tel. (0821) 444 06 41
kita.columbus@ekita.net

Einrichtungsleitung: Sabine Bennewitz
Stellvertretende Leitung: Lucia Freundlinger

Unsere Richtlinien zum Anmelde- und Aufnahmemodus und den Voraussetzungen sowie die Elternbeiträge und Buchungszeiten können im jeweiligen Betreuungsvertrag, der Ordnung der Kindertageseinrichtungen sowie auf der Homepage nachgelesen werden.

Einrichtungsart und -größe, Anzahl der Plätze, Zielgruppen des Angebots

Die Einrichtung verfügt über 139 Betreuungsplätze, von denen zehn Inklusionsplätze sind. Einzelintegrationen sind in den einzelnen Gruppen möglich. Die Kindertagesstätte Columbus besitzt über zwei Hortgruppen, drei Kindergartengruppen und zwei Krippengruppen. Die Krippengruppen bestehen aus jeweils 13 Kindern und somit hat die Krippe insgesamt 26 Plätze.

Standort und Lage

Unsere Einrichtung befindet sich im Stadtteil Pfersee und grenzt an den Sheridanpark an. Die Bus- und Straßenbahnhaltestelle „Bgm.-Bohl Straße“ ist in unmittelbarer Nähe.

Öffnungs-, Kern- und Schließzeiten

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 7:00-16.30 Uhr

Freitag 7:00-16:00 Uhr

pädagogische Kernzeit täglich von 9:00-12.30 Uhr

Bring- und Abholzeiten

Die Kinder sollten spätestens bis 9:00 Uhr in den Kindergarten gebracht werden, da um diese Uhrzeit der Morgenkreis für alle Kinder beginnt. Die Kernzeit endet um 12:30 Uhr, nachdem alle Kinder geschlafen haben. Zudem müssen fünf Tage gebucht werden.

Schließtage / Ferien / Planungstage / Fortbildungen

Wir haben unsere Einrichtung zwischen Weihnachten und der ersten Januarwoche sowie drei Wochen in den festgelegten Sommerschulferien geschlossen.

Neben diesen Schließzeiten in den Ferien können auch einzelne Schließtage für Teamfortbildungen, Konzeptions- und Planungstagen sowie Brückentage hinzukommen. Unsere Schließtage legen wir frühzeitig fest und teilen sie zu Beginn eines Kindergartenjahres für das ganze Betreuungsjahr mit.

Personal – Multiprofessionalität und Vielfalt im Team

In unserer Einrichtung arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Qualifikationen. Jedes Teammitglied bringt verschiedene Vorstellungen, Perspektiven, Lebensphilosophien, Stärken und Schwächen mit, so ergänzen wir uns gegenseitig, um ganzheitlich, gruppenübergreifend und effektiv zu arbeiten.

Durch regelmäßige Fortbildungen entwickeln wir uns fachlich stets weiter. Somit können wir neuen Anforderungen für die pädagogische Bildungsarbeit stets Rechnung tragen.

Das Personal ist u.a. in den Bereichen Ersthelfer, Brandschutz und Sicherheitsbeauftragte geschult.

Wir bieten Praktikantinnen (ob zur Berufsorientierung, der Fachakademien oder der Praktikanten der Berufsfachschulen zur Kinderpflege) die Möglichkeit der praktischen Ausbildung.

Multiprofessionelle Teams eröffnen neue Möglichkeiten. Im Einsatz unterschiedlicher Professionen greifen unterschiedliche Kompetenzen ineinander, wodurch die umfassenden Herausforderungen für die pädagogischen Kräfte in Kindertageseinrichtungen mehrperspektivisch bewältigt werden können.

Kindertageseinrichtungen haben zum Wohle der Kinder die Aufgabe, wenn nötig Kontakt mit Hilfsangeboten aufzunehmen. Dies geschieht in enger Absprache und im Einvernehmen mit den Eltern.

In interdisziplinären Teamsitzungen und Fachdiensten sollen Ressourcen der Kinder optimal gefördert werden. Eltern sollen von Seiten dieser Institutionen Aufklärung und Unterstützung für sich und ihre Kinder erhalten. Die Zusammenarbeit dient ausschließlich des Wohles und dem Interesse der Kinder.

Unser Kindergartenbereich befindet sich im Erdgeschoss des Hauses. Er umfasst drei altersgemischte Gruppen mit insgesamt 75 Plätzen.

Die Kinder dürfen nach dem Morgenkreis (ca.9.30h) außerhalb des Gruppenraumes spielen. Hierzu stehen die große Aula, der Turnraum, sowie der Garderobenbereich des Kindergartens zur Verfügung. Ausgestattet werden diese Bereiche immer wieder neu, nach den aktuellen kindlichen Bedürfnissen. Eines der Angebote z.B. ist das Fahren mit kindgerechten Fahrzeugen.

Hier wird zudem ermöglicht, dass die Kinder gruppenübergreifend miteinander in Kontakt treten können. Das pädagogische Personal achtet darauf, dass nicht zu viele Kinder in diesen Bereichen aufeinandertreffen, sowie dass die abgesprochenen Regeln für den Aufenthalt eingehalten werden.

Das große Außengelände mit seinen zahlreichen Bäumen, die im Sommer viel Schatten spenden, ist in zwei Bereiche eingeteilt. Im vorderen Gartenbereich (Bürgermeister-Bohl-Str.)

befindet sich eine große geteerte Fläche, um dort Roller und Dreirad zu fahren, ein kleiner Sandkasten und ein Klettergerüst mit Rutsche. Die Kinder haben die Möglichkeiten Ball zu spielen und ihren Bewegungsdrang auszuleben. Im hinteren Gartenbereich (Willi-Weise-Str.) befinden sich ein Kletterbereich, ein Piratenschiff mit weiterer Sandspielmöglichkeit und Rutsche.

Unser großzügiger Außenbereich wird bei nahezu bei jedem Wetter und ganzjährig genutzt. Die Vorschulkinder haben hier die Möglichkeit, das auch allein zu tun.

Verpflegungsangebot

In unseren Gruppen gibt es die sog. „gleitende Brotzeit“. Von 8.00 Uhr bis ca. 10.30 Uhr. Wir bieten Milch, Saftschorle, Tee und Wasser an. Jedes Kind hat seine eigene Tasse, die es entweder selbst gestaltet oder von zu Hause mitbringt. Unsere Eltern bringen regelmäßig frisches Obst und Gemüse mit. Zusätzlich werden wir wöchentlich von der „rollenden Gemüsekiste“ versorgt, welche unseren Obst- und Gemüsevorrat aufstockt. Die Brotzeit bringen die Kinder von zu Hause mit.

Unser Mittagessen findet ab 12.30 in den einzelnen Gruppenräumen statt. Es gibt für die Kinder ein warmes, abwechslungsreiches Mittagessen, welches von der Fernküche Forster gekocht und geliefert wird. Die Kinder entscheiden selbst, was und wie viel sie Essen möchten. Wir ermutigen sie aber immer wenigstens zu probieren, um auch unbekannte Speisen kennenzulernen.

Am Nachmittag können die Kinder ab 14.00 Uhr je nach Bedarf ihre Brotzeit oder das Obst genießen.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die gelebten Familienformen der Familien der Einrichtung und im Einzugsgebiet sind:

- Vater, Mutter, Kind
- Alleinerziehende Eltern
- Berufstätige Eltern (gemischte Berufe, zum Teil anspruchsvolle Berufe)
- Überwiegend deutsche Eltern
- Familien mit Migrationshintergrund mit und ohne Fluchthintergrund (ca. 20%)

- Interkulturelle Familien

Da in vielen Familien beide Elternteile arbeiten, haftet ein entsprechender Druck in den Eltern.

Die Kindertagesstätte Columbus befindet sich im Stadtteil Pfersee, das ein großes Neubaugebiet hat. Viele Eltern erwerben dort Immobilien und Einfamilienhäuser. Es befindet sich ein großes Naherholungsgebiet in unmittelbarer Nähe (Sheridanpark).

Eltern möchten anspruchsvolle Bildungsarbeit, sodass aus ihren Kindern etwas „Gutes“ wird.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit sind das Bayerisch Kinder- Bildungs- und Betreuungsgesetz (Bay KiBiG) und seine Ausführungsbestimmungen (AVBayKibiG) sowie das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) in der jeweils aktuellen Fassung.

Diese Gesetze sind Grundlage für

- die Einstellung von qualifiziertem und geeigneten Personal (§ 45 SGB VIII)
- die Unterstützung der Erziehung und Bildung, die in den Familien geleistet wird sowie die Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (§ 22 SGB VIII)
- die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten und mit den Schulen und anderen Einrichtungen, um Übergänge zu erleichtern (Art. 6 Abs.2 GG; § 22 SGB VIII)
- die Erziehung und Bildung der Kinder in verschiedenen Bereichen (sozial, emotional, körperlich, geistig) (§ 22 SGB VIII)
- die Erziehung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (§ 22 SGB VIII)
- die geeignete und entwicklungsangemessene Beteiligung der Kinder im Einrichtungsalltag und ihr Beschwerdemanagement besonders in persönlichen Angelegenheiten (§ 45 SGB VII; §1, Abs. 3, AVBayKiBiG)
- die „Normalität der Verschiedenheit“ als gelebter Ausdruck einer inklusiven Grundhaltung in der erzieherischen Tätigkeit, die die Teilhabe aller Kinder (z.B. mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung) ermöglicht. (Art.12 BayKiBiG; §1, Abs. 3 AVBayKiBiG)

Die folgenden rechtlichen Vorgaben und grundsätzlichen Rechtsansprüche des Kindes sind für uns verbindlich und damit Grundlage unseres Handelns:

- UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK), Artikel 28
- Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII), § 22 Grundsätze der Förderung, § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen
- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG), Artikel 6

1.4 Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die Erfüllung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages richtet sich nach den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans sowie der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. Ihre Beachtung ist für alle Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Ziel ist es, dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie die im BayKiBiG und der AVBayKiBiG normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können.

1.5 Notfallmanagement

Wir alle wollen Notfälle vermeiden. Wenn jedoch einer eintritt, ist es für alle Beteiligten gut zu wissen, was zu tun ist. Ob Feuer oder Wasser, ob Unfall oder sogar Verbrechen - es ist gut, wenn so etwas nicht passiert, aber es ist auch gut, sich auf den Ernstfall vorzubereiten.

Aus diesem Grund haben wir gemeinsam mit dem Träger verschiedene Maßnahmen zur Prävention festgelegt.

Da es für die Handlungskompetenz in Notfällen entscheidend ist, wie intensiv sich das pädagogische Personal mit den Materialien und Strategien im Vorfeld auseinandergesetzt hat, werden folgende Maßnahmen in unserer Kindertagesstätte regelmäßig durchgeführt:

- Brandschutzunterweisung durch die Feuerwehr Augsburg
- Brandschutzübungen (mit und ohne Feuerwehr) mindestens zweimal jährlich
- Brandschutzordnung individuell für unsere Kindertagesstätte mit regelmäßiger Wartung der Feuerlöscher
- Ausbildung von Ersthelfern und Erste Hilfe am Kind
- Standorte für Verbandkästen festlegen und kennzeichnen
- Sanitätsmaterialien bei Exkursionen und Ausflügen mitnehmen
- Verbandkästen regelmäßig prüfen, Verfallsdaten und Inhalt
- Keine Verabreichung von Medikamenten. Ausnahmen sind Notfallmedikamente oder bei chronischen Krankheiten. Dann gilt: Medikation durch einen Arzt, schriftliche Bestätigung der Personensorgeberechtigten, Bereitschaft des Ersthelfers sowie Kenntnis über den Gebrauch.
- Aushänge mit Notrufnummern, W-Fragen, Ersthelfer etc. in allen Räumen
- Ordnungsgemäße Anbringung der Fluchtwegepläne / in Intervallen prüfen
- Vollständigkeit der täglichen Anwesenheitslisten der Kinder sicherstellen (Gruppenbuch)
- Telefonische Erreichbarkeit der Personensorgeberechtigten sowie des Personals regelmäßig aktualisieren, Zugänglichkeit für alle Mitarbeiter absichern
- Erreichbarkeit der Einrichtungsleitung außerhalb der Einrichtung beim Träger, der Gemeinde und der Polizei hinterlegen
- Teamsitzungen zur Aktualisierung des Notfallkalenders
- Benennung und Schulung von zwei Sicherheitsbeauftragten über den BAD
- Regelmäßige Prüfung von Spielgeräten (innen und außen) durch einen vom Träger gestellten Fachsicherheitsbeauftragten
- Regelmäßige Prüfung aller Elektrogeräte, Feuerlöscher etc. von entsprechenden Firmen
- Interne Maßnahmen für das Personal zur Absicherung einer schnellen telefonischen Kontaktaufnahme und Unterstützung in Notfällen bei Alleinbetreuung von Kindern
- Kooperationsvertrag mit der Evangelischen Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg und damit verbunden, Kontakt zu einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“
- Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen (z.B. Sicherheitsbeauftragte)
- Regelmäßige Belehrungen des Personals

Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Nach §33 des Infektionsschutzgesetzes dürfen Kinder, die akut erkrankt sind, zum Schutz Anderer die Einrichtung nicht besuchen. Für die Rückkehr in die Einrichtung ist bei bestimmten Erkrankungen ein ärztliches Attest notwendig, in dem bestätigt wird, dass keine Infektionsgefahr mehr von den Kindern ausgeht. (weitere Informationen hierzu befinden sich in unserem Betreuungsvertrag sowie in der Ordnung der Kindertageseinrichtungen)

Unsere Einrichtung entspricht den baurechtlichen Anforderungen, den Unfallverhütungsvorschriften, den Bestimmungen der Arbeitsstätten-Verordnung, sowie den brandschutztechnischen Vorschriften.

Reinigungs- und Desinfektionspläne, sowie Hygienepläne sind erstellt und für das Reinigungspersonal und die pädagogischen Fachkräfte verbindlich.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Leitbild

Das Leitbild der ekita.net und Ihrer Einrichtungen

1. ekita.net – Wer wir sind:

ekita.net ist eine 2010 gegründete gemeinnützige GmbH innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern und Träger von evangelischen Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg. Sie ist Mitglied im Diakonischen Werk Bayern sowie im Evangelischen KITA-Verband Bayern.

Das Management der Gesellschaft erfolgt durch unsere Geschäftsführung in enger Zusammenarbeit mit unseren Kita-Leitungen. Überwacht wird dies durch die Gesellschafterversammlung. Der Beirat jeder Einrichtung, u.a. besetzt mit den Vertretern der Kirchengemeinde bzw. Gemeindevereine, sichert weiterhin die Verbundenheit zum örtlichen Gemeindeleben.

Zu unseren Mitarbeitenden gehören neben der Geschäftsführung das pädagogische, das hauswirtschaftliche sowie das haustechnische Fachpersonal. Sie zeichnen sich durch ihre Kompetenz, ihr Engagement, ihre Vielseitigkeit, Aufgeschlossenheit, Kreativität und ihr zukunftsorientiertes Denken aus.

2. Aufgaben – Was wir tun:

Wir betreiben und leiten evangelische Kindertageseinrichtungen. Dabei steht die kompetente Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder für uns an erster Stelle. Durch die Beobachtung der Kinder und aufgrund der professionellen Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit ist das Fördern und Fordern der Kinder ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Als weitere Schwerpunkte sehen wir die Unterstützung der Familien, unsere Rolle als Vorbild, Bezugsperson und Partner gegenüber allen Beteiligten sowie das kollegiale Miteinander. Die konstante Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität unserer Arbeit sind dabei ebenso selbstverständlich für uns wie das Schaffen von Räumen für Visionen.

Als evangelischer Träger legen wir besonderen Wert auf die religiöse Bildung und Erziehung der Kinder. Die christlichen Grundwerte prägen auch unsere Tätigkeit als Ausbildungsstätte für die Fachkräfte von morgen.

Getragen wird unsere Arbeit von einer regen Netzwerkarbeit, einer professionellen Verwaltung, unserer Öffentlichkeitsarbeit sowie der einrichtungsübergreifenden gegenseitigen Unterstützung der Einrichtungen.

3. Selbstverständnis – Wofür wir stehen:

Wir handeln in Verantwortung vor Gott und der kommenden Generation. Unsere pädagogische Arbeit basiert auf einem christlichen Menschenbild und ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Wir stehen für Offenheit im Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft, für Integration, Gleichberechtigung und Solidarität.

Im Zentrum steht für uns das Kind. Dabei stellen wir uns den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und verpflichten uns zur ständigen Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität. Jede unserer Einrichtungen verfügt über ein individuelles pädagogisches Konzept. Dies unterstreicht die Vielfalt von ekita.net.

4. Prinzipien unserer Arbeit – Wie wir arbeiten:

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Grundlage unserer Arbeit ist eine zielorientierte Teamarbeit, unterstützt von kollegialer Beratung, ständiger Reflexion und Supervision. Wir orientieren uns in unserer täglichen Arbeit an den individuellen Bedürfnissen des Kindes und handeln situationsorientiert. Dabei legen wir großen Wert auf die Partizipation der Kinder. Wir arbeiten im Sinne der Familien- und Sozialraumorientierung und verstehen uns als vertrauensvolle Wegbegleiter der Kinder und Familien.

5. Partner unserer Kitas – Mit wem wir zusammen arbeiten:

Wir stehen für ein Netzwerk interdisziplinärer Vielfalt. Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung so wie innerhalb des Verbundes ist das Kernstück unserer Netzwerkarbeit. Der örtliche Beirat jeder Einrichtung ermöglicht die enge Anbindung an die Kirchengemeinde und Gemeindevereine, der Elternbeirat den engen Austausch mit den Eltern. Die sozialraumorientierte Zusammenarbeit mit pädagogischen Fördereinrichtungen, Schulen, Vereinen, Therapeuten und Ärzten, öffentlichen und städtischen Institutionen sowie der Fachberatung schaffen neue Perspektiven und bereichern unser Unterstützungsnetz für Familien. Besonders eng arbeiten wir mit unseren Partnern der Personalabteilung, Buchhaltung und Hauptverwaltung des Evang.-Luth. Kirchengemeindeamts Augsburg zusammen.

6. ekita.net bedeutet also: Zusammen spielen, lernen, wachsen

Zusammen spielen, lernen und wachsen ist unser Leitmotiv für die tägliche Arbeit mit den Kindern und Familien, innerhalb unserer Teams und den ekita.net-Einrichtungen sowie im Kontakt mit unseren Netzwerkpartnern.

- ekita.net versteht sich als innovatives Zusammenspiel evangelischer Kindertageseinrichtungen.
- ekita.net ist eine Gemeinschaft, die miteinander und voneinander lernt.
- ekita.net - Einrichtungen gehen zusammen neue Wege.
- ekita.net verfügt über vielfältige Ressourcen, um spielend zu lernen und zu wachsen.
- ekita.net ist eine wachsende, lernende Gemeinschaft.

(Erarbeitet im Frühjahr 2011 mit den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH. Überarbeitet im Oktober 2016)

2.2 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Jeder Mensch hat ein eigenes Bild vom Kind und seiner Familie. Jedem von uns werden von klein auf unterschiedliche Werte vorgelebt, jeder wächst in ganz individuellen Verhältnissen auf, die seine eigene Geschichte prägen. Wir nehmen das Kind in seiner Einzigartigkeit als selbstbestimmten Menschen mit eigenen Ideen und Vorstellungen wahr. Neugierig macht es sich bereits unmittelbar nach der Geburt auf, seine Umwelt zu erforschen, tritt in Kontakt mit seiner Umwelt und gestaltet so seine Entwicklung von Anfang an selbst aktiv mit (vgl. AV-BayKiBiG §1 Abs.1). Das Kind ist Experte für seine Entwicklung, kennt seine Bedürfnisse und hat seinen Weg, zu äußern.

In unseren Kindertageseinrichtungen unterstützen wir die Kinder, sich zu einer selbstbewussten und verantwortungsbewussten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir bringen ihnen Fürsorge und Wertschätzung auf Grundlage des christlichen Menschenbildes entgegen. Indem wir ihre Explorationsfreude und Aktivität fördern, entwickeln sie Zutrauen zu sich selbst, erfahren Freiräume und stellen sich immer wieder neuen Herausforderungen in ihrer Entwicklung.

Die Eltern und Familien nehmen wir als einen Ort des Angenommen seins, des Vertrauens und der Liebe zu ihren Kindern wahr. Eltern sind für ihre Kinder unersetzlich, denn in den Familien sammeln sie die Erfahrungsschätze für ihr weiteres Leben, werden geprägt von Gewohnheiten und Ritualen und bauen Bindungen und Vertrauen auf. Die Familie ist der wichtigste und einflussreichste Bildungsort unserer Kinder. Dieses Beziehungsfundament zu stabilisieren sehen wir als eine unserer wesentlichen Aufgaben.

Daher gelingt es uns nur gemeinsam, die Kinder in Ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und sozialen Persönlichkeiten zu begleiten. Wenn sie sich ihrer Individualität bewusst sind, können sie ihre Ressourcen für das Miteinander in unserer Gemeinschaft einbringen.

In der Gemeinschaft der Kita lernen die Kinder miteinander und voneinander. Sie erleben Möglichkeiten und Grenzen ihrer Persönlichkeit und in der Umgebung einer Gemeinschaftseinrichtung. Um sich als Individuum genauso wie als sozialen Teil des Miteinanders zu entwickeln, erfahren sie Begleitung durch professionelle Fachkräfte.

2.3 Unser Evangelisches Profil

„Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt“

(Martin Luther)

Im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht, dass das Kind respektiert, geachtet und wertgeschätzt wird. Wir nehmen es an, weil Gott alle Menschen gleichermaßen annimmt und weil wir uns von Gott geborgen fühlen. Jedes Kind erlebt, dass es alle seine Begabungen entfalten kann, die es zur Gestaltung seines Lebens benötigt.

Als evangelische Kindertagesstätte tragen wir die Verantwortung für eine bestmögliche, ganzheitliche und inklusive Bildung aller uns anvertrauten Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren individuellen Hintergründen. Unsere Mitarbeitenden orientieren sich am christlichen Menschenbild. Wir ermöglichen es den Kindern mit Gott groß zu werden. Sie erfahren Wertschätzung, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Offenheit. Wir begleiten sie in ihrer religiösen Entwicklung durch das Kennenlernen religiöser Feste und biblischer Geschichten im christlichen Jahreskreis. Die Fragen der Kinder über Gott nehmen wir ernst und kommen mit ihnen darüber ins Gespräch.

2.4 Unser Verständnis von Bildung

2.4.1 Bildung als sozialer Prozess

Unser Bildungsverständnis beruht auf einem „Bild vom Kind“ als Akteur seiner eigenen Entwicklung und Bildung. Kinder wollen sich aktiv, mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen, einbringen und zusammen mit anderen auf Entdeckung der Welt gehen. Dabei muss ihnen diese Reise Spaß und Freude bereiten. Denn aus der Forschung wissen wir heute, dass nur mit Freude Erlerntes dauerhaft bleibt und in guter Bildung resultiert. Bildung gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, basierend auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen.

Unser Ziel ist es, dass Kinder bewusst lernen und ein Verständnis für Lernprozesse entwickeln. Nur durch eine intensive Zusammenarbeit, dem kommunikativen Austausch und dem Interesse des Erwachsenen am Thema des Kindes und seiner kindlichen Wahrnehmung, entsteht ein gemeinsames Verständnis.

Der Kindergarten ist eine sozialpädagogische Einrichtung, die sich um die Bildung, Betreuung und Erziehung des Kindes kümmert. Die pädagogische Arbeit mit den Kindern richtet sich nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Die Förderung der Persönlichkeit eines jeden Kindes sowie die Beratung und Information der Personensorgeberechtigten sind von wesentlicher Bedeutung.

Seinen Bildungs- und Erziehungsauftrag hat der Kindergarten im ständigen Kontakt mit den Personensorgeberechtigten durchzuführen.

Uns ist besonders wichtig:

- Die Lebenssituation jedes Kindes zu berücksichtigen.
- Dem Kind zu größtmöglicher Selbständigkeit und Eigeninitiative zu verhelfen, seine Lernfreude anzuregen und zu stärken.
- Emotionale Kräfte aufzubauen.
- Die schöpferischen Kräfte des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Neigungen und Begabungen zu fördern.
- Ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten und elementare Umwelterkenntnisse anzubieten.
- Die christlichen Inhalte und Werte ganzheitlich zu vermitteln.

Wir sind der Überzeugung, dass sich eine Pädagogin der Lebenssituation des Kindes anpassen sollte. Der Lerneifer, der Wissensdurst und die Fähigkeiten des Kindes zu Lernen sind groß und dies bildet die Grundlage für unsere Arbeit. Wir erleben Kinder als spontan, ehrlich, neugierig und direkt. Sie zeigen ihre Gefühle in Form von Freude und Zufriedenheit, aber auch in Form von Wut, Trauer oder Aggression. Dies prägt unseren Alltag und das tägliche Miteinander.

Kinder haben das Bedürfnis nach Zuwendung und Sicherheit, ebenso wünschen sie sich Selbständigkeit und das Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung. Im Kindergarten wollen wir diese Vielfaltigkeit der Kinder erkennen und berücksichtigen. Sowohl im sozial-emotionalen als auch im kreativen Bereich.

Das Kind ist der Ausgangspunkt unserer Arbeit. Wir wollen die Fähigkeiten und Stärken eines jeden Kindes annehmen und seine Entwicklungsschritte begleitend unterstützen. Wir berücksichtigen die Vorerfahrungen des Kindes, die Interessen, Bedürfnisse und seine Entwicklung

in unserem Kindergarten. Aktuelle Situationen, die von großer Bedeutung für das Kind sind, greifen wir in der Gruppe auf und machen sie zu unserem Thema. Wir arbeiten nach dem „situationsorientierten Ansatz“. Dabei findet lebendiges und ganzheitliches Lernen statt. Wir bieten in unserem Kindergarten möglichst vielfältige Erfahrungs- und Handlungsspielräume und üben dabei den kompetenten Umgang mit den unterschiedlichsten Lebenssituationen.

2.4.2 Stärkung von Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. Die Basiskompetenzen entstammen verschiedenen Theorie-Ansätzen der Entwicklungspsychologie und der Persönlichkeitspsychologie. Der wichtigste theoretische Zugang in diesem Zusammenhang ist die Selbstbestimmungstheorie. Diese geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, nämlich das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, dasjenige nach Autonomieerleben und dasjenige nach Kompetenzerleben. Die soziale Eingebundenheit bedeutet, dass man sich anderen zugehörig, geliebt und respektiert fühlt. Autonomie erlebt man, wenn man sich als Verursacher seiner Handlungen erlebt: man handelt nicht fremd- sondern selbstgesteuert. Kompetenz erlebt man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt. Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für seine Bereitschaft, sich in vollem Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden.“ (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 43)

Selbstwahrnehmung

Es ist uns wichtig, dass das Selbstvertrauen und das Körperbewusstsein der Kinder gestärkt werden. Hierfür ist es wichtig, dass sich die Kinder ausprobieren dürfen. Sie sollen lernen ihre eigenen Grenzen kennen zu lernen, Risiken zu erfahren und Herausforderungen zu meistern. Die Fachkräfte holen die Kinder dort ab wo sie stehen und schaffen Gelegenheiten für sie bei denen sie stolz auf ihre Leistungen und Fähigkeiten sein können. In den Gruppen gibt es genügend Raum für die Kinder sich selbst wahrzunehmen und ihre Fähigkeiten einzubringen. Damit die Kinder ein positives Selbstkonzept entwickeln können, geben ihnen die Fachkräfte positive Rückmeldungen und Gefühle werden verbalisiert. Gezieltes Lob durch Fachkräfte, wie beispielsweise ein Aspekt eines gemalten Bildes, stärkt ebenso die Selbstwahrnehmung der Kinder. Auch durch selbstständiges Spielen und selbstständiges aufbauen von Bewegungs-

und Spiellandschaften kann die Selbstwahrnehmung gestärkt werden. Die Selbstwahrnehmung wird ebenso durch das Spielen mit den unterschiedlichsten Materialien (z.B. hartes und weiches Material) gefördert.

Motivationale Kompetenzen

Die motivationalen Kompetenzen werden bei den Kindern gefördert, indem die Fachkräfte die Kinder zum eigenständigen Handeln ermutigen. Die Kinder dürfen im Kindergarten Neues ausprobieren und können ihren Freund*innen nacheifern. Die Kinder fordern sich außerdem auch selbst heraus, indem sie ausdauernd Dinge untersuchen. Die Fachkräfte beobachten die Kinder und wissen somit, wo die Kinder stehen. So können sie gemeinsam mit ihnen nach neuen Herausforderungen suchen. Das Fachpersonal gibt den Kindern Anreize durch neue und wechselnde Materialien, die auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sind.

Kognitive Kompetenzen

Die kognitiven Kompetenzen der Kinder werden beispielsweise durch Puzzles, Memory, Fädelspiele, Steck-, Stapel- und Sortierspiele gefördert. So entwickeln die Kinder ihre Konzentrationsfähigkeit und trainieren diese. Auch bei alltäglichen Aktivitäten wie beim Zuhören einer Geschichte, beim kreativen Gestalten, beim Bauen oder Regelspielen können kognitive Kompetenzen gefördert werden.

Physische Kompetenzen

Die physischen Kompetenzen werden im Kindergarten durch verschiedene Aktivitäten wie beispielsweise das Spielen an der frischen Luft, das Erleben von Ruhephasen und das Austoben in der Turnhalle gefördert. Die Kinder haben auch die Möglichkeit in der Aula mit den „Racern“ zu fahren. Wir geben dem Bewegungsdrang der Kinder und ihrem täglichen Bedürfnis nach Ruhepausen Raum und Zeit. Nach Möglichkeit gehen wir täglich mit den Kindern nach draußen. Der Tagesablauf ist strukturiert und der Wechsel zwischen Spannung und Entspannung tut den Kindern gut (Ankommen, Mittagessen, Zeit zum Entspannen, Freispiel, Zeit, kreativ werden bei Angeboten). Durch die grobmotorische Entwicklung der Kinder unterstützen wir u.a. durch Bewegungsangebote um Turnraum, im Garten, bei Ausflügen. Die Feinmotorik wird bei vielen Alltagssituationen und im täglichen Spiel geübt, beispielsweise bei diversen kreativen Angeboten und durch das Spielen mit verschiedenen Modelliermassen (Knete, Zaubersand, etc.).

Soziale Kompetenzen

Für uns heißt das, dass wir den Kindern helfen, Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen. Wir haben und zeigen ein offenes und wertschätzendes Verhalten gegenüber dem Kind und dem Erwachsenen. Das Kind lernt im Alltag, seine Gefühle angemessen zu verbalisieren. Das Fachpersonal zeigt Lösungen für die Konfliktbewältigung untereinander. Die größte Anforderung für den*die Erzieher*in ist es, sich immer wieder in die Situation des Kindes zu versetzen, um das Miteinander im Gruppenleben positiv zu beeinflussen. Das Fachpersonal beobachtet die Kinder bei Konfliktsituationen und entscheidet je nach Situation und Entwicklungsstandes des Kindes, ob es Hilfestellung leistet oder sich zurückhält.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Kinder lernen bereits sehr früh die Konsequenzen ihres eigenen Handelns zu tragen und ihr eigenes Handeln zu kontrollieren. Das Umweltbewusstsein und ein wertschätzender Umgang mit Pflanzen werden auch gefördert. Waldprojekte oder Besuche auf der Youfarm fördern einen wertschätzenden Umgang mit Tieren und Pflanzen. Die Kinder lernen verschiedene Kulturkreise kennen und haben die Möglichkeit diese durch andere Kinder oder Fachkräfte kennenzulernen (z.B. durch Bilderbücher). Wir leben christliche Grundwerte vor und machen die Kinder neugierig auf unterschiedlichen Religionen. Dazu gehört u.a. die Verantwortung und Achtung für Menschen, Tiere, Natur und Umwelt und die Annahme eines jeden mit seinen Stärken und Schwächen. Offenheit und Unvoreingenommenheit gegenüber Neuem und Fremden sind für uns selbstverständlich. Wir machen Kinder neugierig auf andere Kulturen, Lebensgewohnheiten und Sprachen anderer Nationen. Werte werden ebenso durch Bilderbücher, Lieder und Gespräche vermittelt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Die Verantwortung für das eigene Handeln, die Verantwortung anderer Menschen gegenüber sowie die Verantwortung für Umwelt und Natur soll bei den Kindern gefördert werden. Wir achten auf einen respektvollen Umgang untereinander und mit dem vorhandenen Spielmaterial, so übernimmt ein Kind Mitverantwortung für andere (z.B. es kümmert sich um ein neues Kind bei der Eingewöhnung) und seinen Gruppenraum (z.B. Tisch decken, aufräumen). Unser naturnaher Garten bietet den Kindern viele Erfahrungen (z.B. Kleinstlebewesen finden und achten, Wechsel der Jahreszeiten erleben, Laub rechen, Müll einsammeln).

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipation heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich durch eine ergebnisoffene Situation, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung. Es finden regelmäßige Kinderkonferenzen statt, sodass die Kinder die Möglichkeit haben über bestimmte neue Themen mitzubestimmen (z.B. Faschingsthema).

Mitbestimmen können Kinder auch im Kindergarten bereits Vieles, denn es gibt viele demokratische Abstimmungen im Alltag. Wann möchte ich Brotzeiten? Wo möchte ich spielen? Welches Buch sollen wir lesen? In der Auseinandersetzung mit dem Personal, sowie anderen Kindern entwickeln sie ganz selbstverständlich ihre Basiskompetenzen.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man Lernt

Wir setzen die lernmethodische Kompetenz in folgenden Bereichen auf die geschilderte Art um:

- Exemplarisches Lernen in lebensnahen Situationen. (z.B. naturwissenschaftliches Lernen)
- Forschendes Lernen in Projekten anbieten (z.B. Experimentieren)
- Einbeziehung aller Sinne garantieren
- Das Kind darf eigene Erfahrungen machen und Fehler sollten zugelassen werden
- „Hilf mir es selbst zu tun“ (Grundsatz der Maria Montessori Pädagogik)
- Lernen am Modell
- Lernen durch Versuch und Irrtum

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Wir wollen die Kinder stark machen, damit sie auf unterschiedliche Lebenssituationen vorbereitet sind. Das Selbstwertgefühl ist hier besonders wichtig. Bei einschneidenden familiären Ereignissen oder bevorstehenden Übergängen (z.B. von der Krippe in den Kindergarten) beraten wir die Eltern und stehen dem Kind begleitend zur Seite (gezielte Elternpartnerschaft).

Wir wollen uns die Freude am Beruf erhalten und im Gleichgewicht bleiben. Dazu hilft uns immer wieder die Motivation, Stärken gezielt einzusetzen, Stolpersteine zu erkennen und zu minimieren, Lösungswege zu finden und auch zu gehen. Ebenso aktiv den Wandel mitzugestalten. Das Fachpersonal geht individuell auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder ein.

2.4.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Mit Ratifizierung der UN-BRK hat sich Deutschland verpflichtet, ein inklusives Bildungssystem zu etablieren, das in der Kita beginnt. BayKiBiG und BayBL betonen daher die Weiterentwicklung von Kitas zu inklusiven Einrichtungen und gehen von einem weiten Inklusionsverständnis aus, das sich im Sinne einer *Pädagogik der Vielfalt* auf alle Kinder mit ihren individuellen Unterschieden und Bedürfnissen bezieht. Als Teil des Bildungssystems steht jede Kita in der Verantwortung, ihre Konzeption im Sinne von inklusiver Bildung weiterzuentwickeln, Inklusion als Regelangebot für alle Kinder zu verstehen und Schritt für Schritt eine Pädagogik der Vielfalt zu realisieren.

In unserer Einrichtung wird integrativ gearbeitet. Inklusion ist für uns ein übergeordnetes großes Ziel.

Inklusion heißt, dass jedes Kind so akzeptiert wird, wie es ist und gleichberechtigt sowie selbstbestimmt am Gruppenleben teilnimmt.

- Regelkinder mit und ohne Religionszugehörigkeit
- Kinder mit Migrationshintergrund
- Kinder mit Entwicklungsverzögerung oder Entwicklungsvorsprung

Hier arbeitet das pädagogische Personal in Kooperation mit entsprechenden Fachdiensten und Therapeuten.

Wir möchten selbstverständlich und alltäglich lernen, mit Menschen in all ihren Verschiedenheiten und Behinderungen zu leben und sie in ihrem "Anderssein" zu akzeptieren. Für diesen selbstverständlichen Umgang zwischen behinderten und nicht behinderten Kindern gibt es letztendlich nur eine Möglichkeit des Lernens, nämlich die alltägliche Begegnung von Kindheit an. Um dies zu ermöglichen, wollen wir diesen Weg gemeinsam in der Einrichtung Columbus miteinander gehen. Die Arbeit mit Kindern mit Förderbedarf und deren Eltern eröffnen neue und vielfältige Erfahrungsebenen.

Unser Personal in der Integrationsarbeit braucht eine positive Haltung

- Es braucht Persönlichkeiten, die bereit sind die Veränderungen positiv zu gestalten
- Es benötigt fundiertes pädagogisches und heilpädagogisches Fachwissen
- Es ist in der Lage ein Bewusstsein für Stärken und Schwächen zu haben
- Es ist in der Lage, eine Atmosphäre aufzubauen, die die individuellen Stärken und Schwächen akzeptiert und selbständige Lernprozesse anzuregen
- Ein Klima der würdevollen Achtung und ein sensibler Respekt gegenüber allen Kindern sind wichtige Haltungen.
- Es sieht die Herausforderung darin, alle Kinder individuell und doch gemeinsam zu erziehen.
- Es nimmt die Herausforderung an, neue Bildungsräume mit den Kindern zu gestalten. Diese Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen aller Kinder.
- Partnerschaftliches Gestalten von Beziehungen
- Es sieht Integrationsarbeit als spannende Herausforderung für die Entwicklung und Förderung der gesamten Gruppe

Pädagogische Grundhaltung in der Integrationsarbeit

Unter Integration in unserer Kindertageseinrichtung Columbus wird grundsätzlich das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder verstanden, d.h. ohne Ansehen von Geschlecht, Nationalität, Religion und Menschen mit und ohne Einschränkungen. Dadurch werden die Kinder in ihrer Persönlichkeit akzeptiert und gefördert. Sie können in einer Atmosphäre der Offenheit und im gemeinsam gestalteten Alltag individuelle Erfahrungen sammeln, sich entwickeln und aneinanderwachsen.

Zielsetzung

Jeder Mensch hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft alle seine Fähigkeiten so entwickeln zu können, dass es ihm auch später möglich ist, sozial integriert zu sein. Ziel der Integrationsarbeit ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen können. Sie sollen z.B. nicht wegen einer Behinderung gezwungen sein, ihren alltäglichen Lebensraum zu verlassen. Normalität bedeutet dann, dass behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam spielen, lernen und leben. Die dabei gemachten Erfahrungen bringen eine Veränderung der Einschätzung von Behinderung und daraus resultierend des eigenen Selbstverständnisses und der eigenen Stärken und Schwächen von Kindern und Erwachsenen mit sich. Die Gruppe schafft den

Raum, in dem das einzelne Kind Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann und nicht zu früh in eine bestimmte Richtung festgelegt wird, sondern viele neue Erfahrungen sammeln kann. Durch die Arbeit in der Integrationsgruppe wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft, Akzeptanz und Toleranz aufgebaut. Ein tolerantes Zusammenleben von nichtbehinderten und behinderten Menschen in einer Gesellschaft ist eine Bereicherung für alle.

Schwerpunkte integrativer Arbeit

Grundlage pädagogischen Handelns ist genaues Beobachten und Wahrnehmen des einzelnen Kindes sowie der Gruppe, um *dort* ansetzen zu können, wo die Fähigkeiten und Bedürfnisse liegen. Voraussetzung dafür ist ständige Reflexion des Beobachteten, des eigenen Handelns und der Reaktion der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dem Wahrnehmen und Beachten von Beziehungen der Kinder untereinander und zwischen Kindern und Pädagogen zu. Mehr Personal und weniger Kinder in der Gruppe sorgen dafür, dass viel individueller auf die einzelnen Kinder eingegangen werden kann.

Ein pädagogischer Ansatz, der sich an den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen aller Kinder in der Gruppe orientiert, ist der Schwerpunkt des "gemeinsamen Lernens am gemeinsamen Gegenstand". Grundvoraussetzung für das Gelingen dieser Arbeit ist gegenseitige Wertschätzung. Die Qualität dieser Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass die Prozesse, die sich beim gemeinsamen Spielen und Lernen entwickeln, beobachtet, begleitet, analysiert und dokumentiert werden. Diese Arbeitsweisen vertiefen und intensivieren die pädagogische Wirkung.

Die Arbeit des pädagogischen/heilpädagogischen Fachdienstes

Voraussetzung für heilpädagogische Arbeit ist ganzheitliches, gemeinsames Lernen für Kinder, Team, Eltern und Fachdienste. Es wirkt anregend und heilend auf alle Beteiligten. Dieser Kind-zu-Kind-Ansatz ist für uns sehr wertvoll. Von daher versteht sich auch, dass es sinnvoll ist, die Förderstunden des Fachdienstes in der Gruppe oder Kleingruppe durchzuführen.

Ablauf und Inhalte zur Integration

Die Besetzung eines Integrationsplatzes beinhaltet:

- Förderbedarf des Kindes
- Einverständnis der Eltern

- Ärztliches Gutachten des Kinderarztes oder der Ambulanz der Frühförderung
- Antrag der Eltern wird beim Bezirk gestellt
- Die Kita-Leitung plant Platzreduzierung in der Gruppe
- Die Eltern können Einzelstunden der Heilpädagogin in der Frühförderung beantragen
- Bei mehreren Integrationskindern in der Einrichtung können die Einzelstunden auch in der Kita stattfinden.
- Auch bei Logopädie, Physiotherapie und Ergotherapie können die Eltern vor Ort in der Frühförderung oder in der Kita durchführen lassen.

Die Therapeuten und das Gruppenpersonal arbeiten miteinander an einem Förderplan für das einzelne Kind.

Festgehalten wird der Entwicklungsstand, die nächsten Ziele und die Maßnahmen zur Zielerreichung.

600 Minuten = 10 Stunden in einem Betreuungsjahr stehen den Mitarbeiterinnen zur interdisziplinären Entwicklungsbesprechung eines Integrationskindes zur Verfügung.

2.5 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Unsere Arbeit ist getragen von der Überzeugung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen: „Kinder haben ein Recht auf Bildung. Durch Bildung wird die Entwicklung der Persönlichkeit gefördert und die Begabung, die geistigen, emotionalen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes kommen voll zur Entfaltung.“ (vgl. Art 28,29)

Unsere Arbeit entspricht den Rahmenbedingungen des SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) und basiert auf den Grundlagen des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG).

Eine Grundvoraussetzung der wertvollen Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern sehen wir in der Erschaffung einer harmonischen Atmosphäre, in der sie allzeit Sicherheit und Geborgenheit erleben und empfinden können.

Jedes Kind soll erfahren, wie einmalig und wertvoll es ist, soll sich in unserer KITA angenommen und bestätigt fühlen.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

„Das Bildungssystem ist von einer Reihe von Übergängen zwischen Bildungsorten geprägt, z.B. der Übergang von der Familie in die ... Kindertageseinrichtung, in die Grundschule oder in eine weiterführende Schule.

Die Erfahrung mit frühen Übergängen beeinflusst die Bewältigung aller weiteren Übergänge im Entwicklungsverlauf maßgeblich. Von den vielfältigen Kompetenzen, die ein Kind bereits beim ersten Übergang erwirbt, profitiert es nachhaltig bei allen weiteren Transitionen in seinem Leben. Die Mehrheit der Kinder bewältigt Bildungsübergänge erfolgreich. Entscheidend ist, dass das Kind die Übergangsphase entsprechend seinen Ressourcen, bisherigen Erfahrungen und seinem Temperament in seinem individuellen Tempo bewältigen kann (z.B. Eingewöhnungsphase). Der erfolgreiche Übergang ist ein Prozess, den das Kind und seine Eltern gemeinsam und aktiv bewältigen, während das soziale Umfeld und die Pädagoginnen den Prozess moderieren.“ (Bayer. Bildungsleitlinien)

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Der Übergang vom Elternhaus oder der Krippe in den Kindergarten ist eine wichtige Phase der kindlichen Entwicklung. Die ersten Kontakte hierzu finden bereits im Sommer vor dem neuen Kindergartenjahr statt. Hier bieten wir Schnuppertage an. Die Kinder kommen dann zunächst mit den Eltern für eine begrenzte Zeit in die Gruppe und machen sich dort mit den Abläufen und dem Personal vertraut. Die neuen Kinder beginnen im September gestaffelt ihren neuen Lebensabschnitt. Hierbei wird gewährleistet, dass genügend Zeit für das einzelne Kind und seine Bedürfnisse bzw. seinen Eingewöhnungsrhythmus bleibt. An erster Stelle steht hier der Bindungsaufbau zum pädagogischen Personal, sowie die sanfte Trennung von den Eltern bzw. des bisherigen pädagogischen Personals (Krippe). Täglich werden die Eltern über die Eingewöhnung informiert und der weitere Verlauf miteinander besprochen. Wir legen in dieser Zeit großen Wert auf eine Kontinuität in der Eingewöhnung, um Rückschläge weitestgehend zu vermeiden. Das bedeutet für die Eltern, sich an die Absprachen zur Eingewöhnung unbedingt zu halten, um es dem Kind so leicht wie möglich zu machen. Wir danken an dieser Stelle bereits für die Kooperation der Eltern, auf die wir in dieser sensiblen Phase so sehr angewiesen sind.

Eine gelungene Eingewöhnungsphase zeigt sich dann, wenn das Kind Vertrauen zum pädagogischen Personal aufgebaut hat, die Ablösung von den Eltern in der Bring-Phase unproblematisch verläuft, Freunde gefunden wurden und das Kind sich wohl fühlt.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Die Eingewöhnung in den Kindergarten ist für die Krippenkinder durch die räumliche Nähe leichter. Die Kinder haben häufige Besuchszeiten im Kindergarten mit den Bezugserzieher*innen der Kinderkrippe. Falls sich die Kinder schon trauen mit den Erzieher*innen oder Kinderpfleger*innen des Kindergartens alleine mitzugehen, werden sie von ihnen abgeholt. Die Kinder dürfen dann in den Räumlichkeiten des Gruppenraumes spielen. Danach gehen die Kinder mit ihren Bezugserzieher*innen wieder in die Krippe oder werden in die Krippe gebracht. Auch im Garten versuchen die Mitarbeiter*innen die Kinder an die neuen Bezugspersonen zu gewöhnen.

Der Übergang vom Kindergarten in den Hort gestaltet sich für die Kinder ebenfalls einfach, da sie mit den Räumlichkeiten bereits vertraut sind. An den ersten Schultagen werden die Kinder von den Fachkräften des Hortes von der Schule abgeholt und in den Hort gebracht. Im Laufe der Zeit gehen die Kinder immer selbstständiger von der Schule in den Hort.

3.3 Der Übergang in den Hort / die Schule – Vorbereitung und Abschied

Kinder nehmen sich im letzten Kindergartenjahr als Vorschulkind in einer ganz besonderen Rolle wahr. Sie erleben die Entwicklung der eigenen Fähigkeiten und wie sie sich mit diesen im Kindergarten-Alltag einbringen können. Kinder machen vielfältige Erfahrungen und erweitern ihre Kompetenzen, sodass sie den neuen Lebensabschnitt mit Zuversicht und Neugierde begrüßen können.

Unsere Kindertageseinrichtung bietet die Möglichkeit 40 Schulkinder nach dem Unterreicht im Hort zu betreuen und familienunterstützend durch die ersten vier Schuljahre zu begleiten. In jedem Jahr wechseln Anfang September einige Kinder vom Kindergarten in den Hort. Für einen gut gelingenden Übergang vom Kindergarten in den Hort ist das gegenseitige Kennenlernen von Kind und Betreuungspersonal, mit dem Ziel einer vertrauensvollen Beziehung zueinander, wichtig. Dies gelingt beispielsweise durch das gemeinsame Spielen im Garten. Zudem befindet sich ein Teil des Hortpersonals am Vormittag im Kindergarten und so können sie

bereits Kontakt zu den zukünftigen Hortkindern aufbauen. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule/in den Hort ist ein großer Schritt im Leben eines Kindes. Uns ist es wichtig, dass die Kinder im Laufe der Kindergartenzeit ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln und dieses als Fundament für den weiteren Lern- und Bildungsweg fungiert. Des Weiteren versuchen wir die Kinder und Familien so gut wie möglich auf diesen Übergang vorzubereiten. Hierfür findet einmal jährlich ein mit Grundschullehrer*innen organisierter Elternabend zum Thema Schulfähigkeit und Schulvorbereitung statt. Schulrelevante Kompetenzen sind: Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer, Basisfähigkeiten in Mathematik (z.B. abzählen, Grundformen etc.), feinmotorische Fähigkeiten (Umgang mit Schere und Stiften), sprachliche Kompetenzen (z.B. sich ausdrücken können) und soziale Kompetenzen (z.B. sich in der Gruppe bzw. Klasse zurechtfinden können). Die Vorbereitung auf die Schule beginnt ab dem ersten Kindertag. Die Kinder erwerben die schulischen Kompetenzen beispielsweise durch Sprachspiele (z.B. Reime), Kinder zählen im Morgenkreis und Erlebnisberichte über das Wochenende im Stuhlkreis. Das pädagogische Fachpersonal reflektiert die eigenen Erwartungen an die Kinder bei pädagogischen Gesprächen im Gruppenteam. Die Kinder werden im Kindergarten für die Schule ausreichend gefördert, aber nicht überfordert. Wir bieten den Eltern auch ein individuelles Beratungsgespräch an. Hinzu kommt, dass wir mit den Vorschulkindern einmal wöchentlich pädagogische Angebote wie Schwungübungen, Faltarbeiten, Bilderbuchbetrachtungen, Übungen zur Sprachförderung, naturwissenschaftliche und mathematische Übungen und Projekte durchführen, die ebenso auf die Schule vorbereiten sollen. Eine Zusammenarbeit mit den Sprengelschulen ist uns auch ein großes Anliegen (z.B. Lehrer*innenbesuche und Besuch der Schulen, um die Räumlichkeiten spielerisch kennenzulernen). Für die Vorschuldkinder wird außerdem eine Übernachtung im Kindergarten und ein Abschlussausflug angeboten. Zudem findet ein Abschlussfest für die Vorschul Kinder und deren Eltern statt.

Die Vorschul Kinder werden von den anderen Kindern und den Fachkräften bei einer Abschiedsfeier verabschiedet. Die Kinder dürfen hier den anderen Kindern auch ihren Schulranzen mit gesamtem Inhalt zeigen. Zum Abschied bekommen die Vorschul Kinder ihre Portfolios mit nach Hause.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Eine differenzierte Lernumgebung zeichnet sich aus durch ein breites Spektrum an strukturellen, räumlichen, personellen und materiellen Möglichkeiten und durch vielfältige Formen der inneren Differenzierungen und Öffnung. Je größer die Vielfalt von Bildungsmöglichkeiten ist und je mehr Auswahl, Entscheidungs- und Handlungsspielraum die Kinder haben, desto mehr wird die Lernumgebung den individuellen Bedürfnissen eines Kindes gerecht. Kinder brauchen Unterschiedliches, um die gleichen Chancen für ihre Persönlichkeits- und Bildungsentwicklung zu haben und erfolgreiche Bildungsprozesse zu durchlaufen. Eine reichhaltige und anregende Lernumgebung wiederum regt die Engagiertheit und Lernbereitschaft der Kinder an.

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

In jeder Gruppe arbeiten mindestens ein*e Erzieher*in und ein*e Kinderpfleger*in. Auch die Leitung des Kindergartens steht dem Gruppenbetrieb regelmäßig zur Verfügung. Im laufenden Kindergartenjahr kommen viele Praktikantinnen, um unsere Arbeit mit den Kindern kennen zu lernen.

Wir haben uns konzeptionell für die Organisationsform der Stammgruppenbildung entschieden. Damit möchten wir das Ziel erreichen, dass sich die Kinder sicher fühlen, denn erst wenn ein Kind sicher gebunden ist, kann es sich auf große Lernprozesse einlassen. Die Kinder haben an vielen Stellen im Tagesablauf Wahlmöglichkeiten: Welcher Raum interessiert mich? Mit wem möchte ich spielen? Möchte ich jemanden aus der anderen Gruppe besuchen? Wir arbeiten in der Kinderkrippe teiloffen. Das bedeutet, dass die Kinder ihre Stammgruppe (Mäuse oder Frösche) haben, sich jedoch auch gruppenübergreifend in den Räumen bewegen dürfen.

Stärkenorientierter Personaleinsatz

In unserem Haus gibt es die verschiedensten Mitarbeiter*innen, die über besondere Stärken verfügen. Diese Stärken werden in regelmäßigen Mitarbeitendengesprächen festgehalten und auch weiterentwickelt. Die verschiedenen Fähigkeiten stellen die Mitarbeiter*innen gruppenübergreifend zur Verfügung (z.B. Zumba).

Betonung von Kleingruppenarbeiten

Uns gelingt eine intensive Interaktion mit den Kindern durch gemeinsam gestaltete Lernaktivitäten. Die Pädagog*innen bereiten diese Kleingruppenarbeiten mit den Kindern vor. Das Thema wurde vorher schon partizipativ mit den Kindern entschieden. Die Teilnahme an den Kleingruppenangeboten verstehen wir immer als ein Angebot, das auch abgelehnt werden kann. Bei der Zusammenstellung der Gruppen erfahren die Kinder altershomogene Begegnungen (z.B. Vorschularbeit), sowie Erfahrungen der Vielfalt. Die Kinder lernen Reaktionen von Kinder mit und ohne Migrationshintergrund und andere kulturelle und religiöse Hintergründe.

4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Unser Kindergartenbereich befindet sich im Erdgeschoss des Hauses. Er umfasst drei altersgemischte Gruppen mit insgesamt 75 Plätzen.

Jede Kindergartengruppe (Regenbogengruppe, Sonnengruppe und Sternengruppe) verfügt über einen großzügigen Gruppenraum mit Küchenzeile, einem Nebenraum, Sanitäranlage und Garderobe. Daneben stehen für Angebote und Aktivitäten die Turnhalle, das Musikzimmer und der Hausaufgabenraum des Horts, sowie das Atelier zur Verfügung. Als zusätzlicher Bewegungsbereich bietet sich unsere wunderschöne große Aula des Hauses an.

Das Spielen hat eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. Im Spiel lebt und lernt es. Es baut hier soziale Kompetenz im Kontext mit anderen Kindern auf.

Wir unterscheiden zwischen „freiem“ Spiel und „angeleitetem Spiel“.

Das Kind setzt sich spielend mit seiner Umwelt auseinander. Es spielt mit Gegenständen bzw. Spielzeug. Dabei werden grundlegende Erfahrungen mit den unterschiedlichsten Materialien gemacht. Dieses „freie Spiel“ fördert die Kreativität und auch die Sprachentwicklung. Erkenntnisse werden in neuen Worten ausgedrückt, der Sprachschatz erweitert sich „spielend“. Das Schlüpfen in selbst gewählte Rollen hilft Erfahrenes zu verarbeiten und nochmal zu erleben.

Zur Förderung bestimmter Bereiche bietet der*die Erzieher*in strukturierte Spielmaterialien oder Medien an. Wir wählen das Spielmaterial und die teilnehmenden Kinder aus, geben die Regeln vor und verfolgen ein bestimmtes Lernziel. Wir leiten also das Spiel ein und an, ziehen uns dann aber zurück.

In den Gruppenräumen gibt es die verschiedensten Ecken, in denen die Kinder spielen können (z.B. Bauecke, Puppenecke, Lesecke/Kuschelecke, Bastelecke). Zudem hat jede Gruppe viele unterschiedliche Tischspiele, mit denen die Kinder alleine oder in einer kleinen Gruppen freispielen können.

Die Spielmaterialien werden nach den Wünschen der Kinder ausgewählt. Den Kindern stehen die unterschiedlichen Materialien zur freien Nutzung zur Verfügung. Das Spielmaterial ist an den Interessen der Kinder angepasst. Sie werden nach Erfahrungen des Fachpersonals ausgesucht und entsprechen einer Kompetenzförderung nach Alter. Zudem bekommt das pädagogische Personal Inputs von verschiedenen Fortbildungen und nimmt auch Geschenkspenden an.

Hochbegabung ist in unserer Gesellschaft ein brisantes Thema. In unserer Einrichtung sind hoch begabte Kinder oder Kinder mit Entwicklungsvorsprung eine spannende Herausforderung. Um den speziellen Anforderungen dieser Kinder gerecht zu werden, absolvierten zwei Mitarbeiter*innen unserer Kindertagesstätte die Ausbildung zu Begabtenpädagog*innen. So ist es uns möglich, diese Kinder zu erkennen und Fördermaßnahmen einzuleiten. Es ist uns wichtig, die unterschiedlichen Verhaltensweisen und Bedürfnisse zu erkennen, um darauf eingehen zu können. Wir sorgen für geeignetes Lernmaterial wie Lexika, wissenschaftliche Bücher, herausfordernde Quizspiele. Oft bringen die Kinder ihre Schätze selbst von zu Hause mit, um sie den anderen Kindern präsentieren und erklären zu können. Viele interessante Projekte sind schon dadurch in den Gruppen entstanden. „Der Walddoktor“, der mit der Beobachtung verschiedener Raupen in unserem Garten begann, ist eines davon.

4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Von	Bis	
7.00 Uhr	8.00 Uhr	Frühdienst
8.00 Uhr	9.00 Uhr	Bring- und Spielzeit in den Gruppen
9.00 Uhr	9.30 Uhr	Morgenkreis in allen Gruppen
9.30 Uhr	11.30 Uhr	Freispielzeit und päd. Angebote, Projekte
11.30 Uhr	12.30 Uhr	Spielen im Garten, Abholzeit für Kinder ohne Essensbuchung
12.30 Uhr	13.30 Uhr	Mittagessen in den einzelnen Gruppen
Ab 13.30 Uhr	16.00 Uhr	Freispiel, Ruhezeit, Garten oder andere Aktionen, freie Abholzeit
Ab 16.00 Uhr	16.30 Uhr	Spätdienst

Rituale: Zu Beginn des Kindergarten Tages begrüßen wir die Kinder mit Handreichung und Nennung des Namens. Diese Hinwendung ist sehr wichtig für einen guten Start in den Tag und die Ablösung von dem Elternteil. Mit einem kurzen Gespräch nehmen wir Anteil an dem Leben des Kindes außerhalb der Einrichtung und erfahren mehr über seine aktuelle Befindlichkeit.

Der Morgenkreis ist ein fester Bestandteil des Tages und fördert das Zugehörigkeitsgefühl. Wir begrüßen uns mit einem Lied und besprechen anschließend den Ablauf des Tages.

Geburtstagsfeiern werden auch nach einem bestimmten Konzept abgehalten. Das vermittelt Sicherheit und Struktur.

Tägliche Gebete vor den Mahlzeiten ermöglichen kurzes Innehalten und eine Hinwendung zu unserem geliebten Glauben.

Es gibt verschiedene Räume (z.B. Musikraum, Turnraum etc.) die jeden Tag einer bestimmten Gruppe zugeteilt werden. Der Garten der Einrichtung wird ebenso täglich von allen Kindergarten Gruppen genutzt. Die Kinder werden durch das Fachpersonal beobachtet und so kann gesehen werden, ob ein Kind mehr Bewegung braucht. In der Freispielzeit kann auch gruppenübergreifend gearbeitet werden.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Unser Verständnis davon, wie Entwicklung und Lernen erfolgreich sind, orientiert sich an der Vorstellung, dass sich Interessen, Themen und Bedürfnisse im Raumkonzept, Materialangebot und den pädagogisch begleiteten Aktivitäten wiederfinden. Wesentlich ist jedoch, dass „Weltaneignung“, d. h. der Erwerb von Wissen und Fähigkeiten, nur im Austausch und mit der Resonanz der Umgebung, „eingebettet in den sozialen und kulturellen Kontext“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan), einem ko-konstruktiven Prozess, angelegt werden kann. So kommt der Qualität von Interaktionen in der Kindertageseinrichtung eine herausragende Bedeutung zu. Das pädagogische Personal hat nicht nur die Aufgabe, ihr eigenes Interaktionsverhalten zu reflektieren, sondern sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie die Interaktion zwischen den Kindern gestärkt und erweitert werden kann. Beispielhaft für Kinder ist, wie die Erwachsenen miteinander umgehen.

Voraussetzungen für Interaktionsqualität sehen wir darin, dass wir aufmerksam sind, eine sichere emotionale Basis schaffen, Interesse an dem Zeigen was Kinder sagen und tun und ihnen jederzeit Dialogbereitschaft signalisieren.

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren im kollegialen Austausch sowohl den Umfang als auch die Qualität der Interaktionen und der der Kinder untereinander. Sie tragen damit dazu bei, dass bei Kindern das Engagement und die Kommunikations- und Kooperationskompetenz zunehmen und sich das Zugehörigkeitsgefühl sowie der Gemeinschaftssinn entwickeln.

Hierfür werden gruppenfördernde Spiele ohne Wettkampfcharakter angeboten, um die Interaktionsqualität der Kinder zu fördern.

4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

„Du hast ein Recht genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht so zu sein, wie du bist.

Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie Erwachsene es wollen.

Du hast ein Recht auf den heutigen Tag, jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.

Du Kind, wirst nicht erst Mensch, du bist Mensch.“

(Janusz Korczak)

Nach UN-KRK, Artikel 12 wird Kindern das Recht, in Angelegenheiten, die das Kind betreffen, zugestanden, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu äußern. Alter und Reife des Kindes sind dabei angemessen zu berücksichtigen. Wir schaffen die Umgebung dafür, diesem Recht nachzukommen: Die Kinder haben ein Mitspracherecht, sofern die Persönlichkeit eines anderen nicht angegriffen wird und Gefahren für alle Beteiligten ausgeschlossen sind.

„Weil Gott Kindern von Anfang an eine unverlierbare Würde zuspricht und Jesus Kinder in den Mittelpunkt stellt, haben Kinder ein Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der Kindertagesstätte. Partizipation von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das individuelle Leben und das der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu tragen und zusammen Lösungen für Probleme zu finden. Evangelische Kindertagesstätten sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiterinnen verstehen die Kinder als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Sie ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen den pädagogischen Fachkräften und Kindern als gleichwertige Partner und Partnerinnen. Ziele der Partizipation sind: Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, die Entwicklung zum mündigen, sprachfähigen Menschen sowie die Einübung demokratischer Verhaltensweisen.“ (vgl. Diakonisches Werk, 2012, S. 27)

Ganz unabhängig von seinem Alter hat jedes Kind ein Recht auf Mitbestimmung. Unserer Verantwortung obliegt es, den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder altersgemäß Raum zu geben.

Das bedeutet für unsere Kindertagesstätten, dass die Kinder sowohl im pädagogischen Alltag als auch bei der Planung gemeinsamer Bildungsaktionen Gelegenheit haben, ihre Ideen und Wünsche einzubringen. So schaffen wir eine anregende, spielerische Lernumgebung und einen Ort zur individuellen Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

In Übereinstimmung mit der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes werden die Kinder in unserer Kita angehört und an Beschlussfassungen beteiligt. Sie werden ermutigt, aktive und verantwortungsbewusste Menschen zu werden.

Eine Form der Partizipation erleben die Kinder bei der Auswahl von Spielmaterialien.

Wir sind dabei Vorbild, indem wir auch im Team Entscheidungen demokratisch treffen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Der rechtliche Anspruch auf Partizipation ist im KJHG (Kinder- und Jugendhilfe Gesetz) sowie in den Gesetzen der Bundesländer festgehalten. Danach hat jeder junge Mensch das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf eine Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (vgl. SGB VIII, Art. 1, Abs. 1). Jedes Kind hat das Recht, seine Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern. Diese Meinung wird entsprechend seinem Alter und seiner Reife angemessen berücksichtigt (vgl. UN-Kinderrechtskonvention, Art. 12).

Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipation heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich durch eine ergebnisoffene Situation, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung.

Wie setzen wir Partizipation im Alltag um?

Die Kinder entscheiden selbst wo und was sie spielen möchten. Im Kindergarten entscheiden die Kinder innerhalb eines bestimmten Zeitfensters auch selbst, wann sie frühstücken möchten. Sie entscheiden zudem mit, auf welche Seite des Gartens sie gehen möchten. Es finden außerdem Kinderkonferenzen zu den verschiedensten Themen, wie beispielsweise das Faschingsthema, Ausflugsziele, Projektthemen etc., statt. Die Kinder entscheiden selbst, wann sie durstig sind und sie können jederzeit etwas aus ihren bereitgestellten Bechern trinken. Beim Mittagessen entscheiden die Kinder was und wie viel sie essen möchten, werden jedoch immer zum Probieren angeregt. Ihre Brotzeit bringen die Kinder von zuhause mit, da im Kindergarten und in der Krippe kein Frühstücksbuffet angeboten wird. Die Kinder haben immer

die Möglichkeit sich zurückzuziehen oder sich auszuruhen (z.B. in der Kuschelecke). Rückzugsorte für die Kinder gibt es auch im Garten, wie beispielsweise im Tipi. Angebote finden meist in einer kleineren Gruppe statt. Die restliche Zeit können sich die Kinder, in Absprache des pädagogischen Personals, aufhalten wo sie möchten (z.B. in den verschiedenen Ecken des Gruppenraums, in der Aula, im Flur etc.). In den Garten und in die Turnhalle gehen die einzelnen (Klein-) Gruppen gemeinsam (Ausnahmen gibt es, wenn die Turnhalle nicht besetzt ist oder die Kinder in Sichtweite oder mit einer pädagogischen Fachkraft in den Garten gehen). Bei Bastelangeboten entscheiden die Kinder selbst, wann sie basteln möchten. Sie helfen damit, den Gruppenraum zu gestalten. Viele Materialien sind für die Kinder frei zugänglich (z.B. Spiele, Bastelmaterialien etc.). Die Kinder wissen zudem, welche Materialien im Atelier zu finden sind. Die Bezugspersonen werden von den Kindern selbst ausgesucht. Der Tagesablauf in der Krippe, im Kindergarten und im Hort hat feste Bestandteile, die anderen sind für die Kinder frei wählbar. Im Morgenkreis werden die Kinder dazu ermutigt sich zu beteiligen (Beteiligungsform). Die Kinder dürfen freiwillig bei verschiedenen Hausdiensten, wie zum Beispiel Tisch decken, helfen. Es gibt Gruppen und Hausregeln, die positiv formuliert werden.

4.2.2 Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog

"Wenn Kinder gleichen Alters untereinander agieren, zusammen ihre Erfahrungen mit sich selbst und der Welt verarbeiten, ihre daraus gewonnenen, konstruierten Erkenntnisse den anderen Kindern mitteilen und aus den Rückmeldungen wiederum Erkenntnisse ziehen, spricht man von **Ko-Konstruktion** unter Kindern." (Vollmer, K., 2012, S. 104):

Oder auch:

In ko-konstruktiven Prozessen lernen Kinder, wie man untereinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst, Bedeutungen und das Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert und verhandelt. Der Schlüssel der Konstruktion ist die soziale Interaktion. (ebd.)

- Parallelspiel: Erwachsene Person spielt mit gleichem Material, kommentiert das Spiel und gibt so Anregungen für die Erweiterung des Spiels und neue Spielideen
- Fachkraft spielt aktiv mit und folgt dem Spielverlauf, den die Kinder vorgeben

Gemeinsam mit der ganzen Gruppe findet einmal wöchentlich eine Kinderkonferenz im Stuhlkreis statt. Hier haben die Kinder die Möglichkeit über neue Themen abzustimmen. Zudem werden die Kinder vom Fachpersonal ermutigt aneinander zu denken und Konflikte selbstständig zu lösen.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse und sind hilfreich, um die Qualität von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln. Es soll eine enge Verknüpfung von Beobachtung und Dokumentation einerseits und pädagogischem Handeln andererseits hergestellt werden.

"Beobachtung und Dokumentation

- sollen es den Fachkräften erleichtern, die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen;
- sollen Einblick geben in die Entwicklung und das Lernen des Kindes. Sie sollen über seine Fähigkeiten und Neigungen und den Verlauf von Entwicklungs- und Bildungsprozessen informieren;
- sollen die gezielte Reflexion und Ausgestaltung pädagogischer Angebote und pädagogischer Interaktionen und Beziehungen unterstützen - bezogen auf das einzelne Kind und bezogen auf die Gruppe;
- sollen Basis sein für den fachliche Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung und die Kooperation mit dem Einrichtungsträger; sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen;
- sollen eine fundierte Grundlage bilden, um Eltern kompetent zu informieren und zu beraten;
- sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schulen und die Darstellung der pädagogischen Arbeit nach außen erleichtern" (BayBEP, S. 146).

Bezogen auf das einzelne Kind und auf die Gruppe

- sollen sie Basis sein für den fachlichen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung.
- Sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen.
- Sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schule erleichtern.
- Sollen die Qualität und Professionalität der pädagogischen Arbeit nach außen darstellen und sichtbar machen.

Grundsätze der Beobachtung und Dokumentation:

Die Fachkräfte sollen erfassen und dokumentieren, wie sich das einzelne Kind in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote reagiert. Hierbei gelten für uns folgende Grundsätze:

- Sie werden für alle Kinder durchgeführt.
- Sie erfolgen gezielt und regelmäßig.
- Sie werden inhaltlich breit angelegt.
- Sie werten nicht.

Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung: Durch die Entwicklungsbögen PERIK, SELDAK und SISMIK wird der Entwicklungsstand jedes Kindes festgehalten. Zusätzlich wird in Zusammenarbeit mit den Kindern ein Portfolio über die gesamte Kindergartenzeit erstellt. Diese Unterlagen sind fester Bestandteil bei den jährlichen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern.

Portfolioarbeit: Das Portfolio dokumentiert die Entwicklung des Kindes und richtet sich in erster Linie an das Kind selbst. Es kann somit erkennen was es kann, was es gelernt hat und wie es Dinge erlernt. Das Kind soll eigene Stärken und individuelle Besonderheiten wertschätzen lernen.

- Den Kindern im Portfolio das Wort geben (Kompetenz und Selbstwirksamkeit)
- Den Kindern im Portfolio Anerkennung, Ermutigung, Sympathie geben
- Die Kinder authentisch zu Wort kommen lassen
- Das Portfolio ist eine Bildung– und Erinnerungsarbeit über Können, Interessen, Erlebtem, Schönem und Besonderem

- Das Portfolio dient als Medium für Elterngespräche

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Ganzheitlich lernen heißt, dass mehrere Bildungsbereiche gleichzeitig angesprochen werden. Emotionale, soziale, kognitive und motorische Kompetenzen werden gestärkt. Entdeckt das Kind die Welt mit allen Sinnen, hat es die Chance, das Erworbene leichter zu behalten.

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Angebote während der Freispielzeit werden gerne in unserem Atelier, Musikraum oder Turnraum durchgeführt. Im Musikraum können die Kinder verschiedene Instrumente ausprobieren und singen. Bewegung erhalten die Kinder durch Turnen, das freie Spielen im Garten und die Turnhalle. Ihre Kreativität wird durch Schneiden, Kleben, Falten, Malen und Basteln gefördert. Die Sprache der Kinder wird durch Bilderbücher, Geschichten und das Portfolio gefördert. Die Förderung in den verschiedenen Bereichen ist auf das Alter der Kinder und deren Entwicklungsstand abgestimmt. Wir haben auch die Möglichkeit, am Vormittag auf die Horträume auszuweichen. Hier finden kreative, musische oder bewegungsorientierte Bildungsangebote unserer Fachkräfte statt. Ausflüge mit der gesamten oder in kleineren Gruppen werden über das Jahr verteilt unternommen. Dazu gehören Museums- und Theaterbesuche, wie auch Einkäufe im nahegelegenen Supermarkt und anderen Geschäften.

Die Kinder werden bei der Wahl von verschiedenen Themen berücksichtigt. So findet beispielsweise bei der Auswahl des Faschingsthema, eine demokratische Abstimmung statt. Außerdem beobachtet das Fachpersonal die Kinder sehr genau, sodass sie die Interessen der Kinder herausfinden.

Essens- und Pflegesituationen werden als Bildungssituationen wahrgenommen und gezielt genutzt. Die Kinder entscheiden beispielsweise beim Essen, was sie essen möchten und so erfahren sie Selbstständigkeit. Beim An- und Ausziehen begleitet das Fachpersonal die Vorgänge sprachlich und erziehen die Kinder zur Selbstständigkeit.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bei der Umsetzung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages liegt uns die ganzheitliche Förderung der Kinder am Herzen. Alle Bildungs- und Erziehungsbereiche werden angesprochen, um dadurch Basiskompetenzen zu erwerben. Wir sehen die einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereiche nicht isoliert, sondern im Kontext zueinander.

5.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Jeder ist von Gott gewollt – so wie er oder sie ist. Davon sind wir überzeugt. Das ist unser christliches Menschenbild. Und mit dieser Überzeugung begegnen wir jedem. Unsere Kindertageseinrichtung ist offen für alle, unabhängig von Religion und Herkunft. Familien in all ihrer Vielfalt sind wertvoll für ein gelungenes Miteinander. Wir begegnen allen offen und zugewandt.

Kein Mensch lebt allein. Die verlässliche, vertrauensvolle Beziehung zu einem Kind und die partnerschaftliche Beziehung zu den Eltern haben hohen Stellenwert.

Gott ist immer da! Religion ist nicht nur bei christlichen Festlichkeiten aktuell. Jeden Tag suchen Kinder Antworten auf große Fragen: Hat Gott mich lieb? Wer ist dieser Gott überhaupt? Was passiert nach dem Tod? Wir wissen, dass es auf diese Fragen keine vorgefertigten Antworten gibt. Darum begeben wir uns gemeinsam auf die Suche.

*„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ (Römer 8:14
LUT)*

In unserer evangelischen Kindertageseinrichtung erfahren Kinder den christlichen Glauben mitsamt seinen Traditionen anhand von biblischen Geschichten, Gebeten, Liedern und Gottesdiensten. Wir feiern die christlichen Feste, die Kinder lernen so die Gemeinschaft und deren tieferen Sinn kennen und erleben zugleich den wohltuenden Rhythmus der Feiertage im Jahreskreislauf.

*„Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe.“ (Johannes 15:12
LUT)*

Jeder Mensch ist einmalig und wird von Gott so geliebt, wie er ist. Das prägt das Leben in unserer Kita und die Haltung der Mitarbeitenden gegenüber den Kindern. Sie werden in einem Miteinander groß, welches die Stärken und Schwächen eines jeden Einzelnen berücksichtigt und akzeptiert. Bei uns erfährt das Kind: Gott hat dich sehr lieb, du bist auch sein Kind. Das darfst du glauben.

Wir leben jeden Tag bewusst und sind dankbar für Menschen und Dinge, die uns begegnen. Wir achten die Schöpfung, die Tiere und Pflanzen und gehen sorgsam mit ihnen um. Wir sähen, pflanzen und freuen uns am Wachsen, zertreten keine Tiere, auch wenn sie noch so klein sind und gehen behutsam mit Fröschen und Schnecken, ... um. Wir betrachten sie und belassen sie in ihrem Lebensraum. In der Natur schätzen wir die Bäume und Sträucher und reißen deshalb keine Blätter und Zweige arglos ab. Mit dem Element Wasser und den Nahrungsmitteln gehen wir verantwortlich um.

Nach diesen Prinzipien planen wir unser pädagogisches Handeln und Bieten folgende Angebote als festen Bestandteil unserer Arbeit an:

Als christliche Kindertagesstätte in evangelischer Trägerschaft führen wir unseren Erziehungsauftrag ökumenisch im Sinne der christlich-abendländischen Werte aus. Zu diesen gehören:

- Achtung der Einzigartigkeit jeder Person (wertschätzendes Verhalten)
- Selbstverantwortung (eigene Grenzen kennen)
- Nächstenliebe (Empathie untereinander)
- Friedlichkeit (Einüben von friedlicher Konfliktbewältigung)
- Bewahrung der Schöpfung (Naturverbundenheit, Naturschutz)

Wir sehen es als wichtige Aufgabe an, Kindern durch unser Vorbild, die Werte unserer christlichen Überzeugung erfahrbar zu machen. Unser alltägliches Verhalten hat eine erzieherische Wirkung auf die Kinder. Deshalb überprüfen wir uns immer wieder selbst. Unser Ziel ist es, den Kindern christliche Inhalte ganzheitlich erlebbar zu machen, wie:

- beim Erzählen und Gestalten von biblischen Geschichten und ihrem Hintergrund,
- beim gemeinsamen Gebet z.B. vor dem Essen,
- beim Singen von religiösen Liedern,
- beim Feiern von selbst gestalteten Gottesdiensten.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung in unserer ständig wachsenden multikulturellen Gesellschaft schließt das Erlernen von interkultureller Kompetenz ein. Darunter verstehen wir, andere in ihrer Andersartigkeit, Religion, Gebräuchen sowie Lebensgestaltung kennen zu lernen und zu respektieren. Jedes Kind erhält dadurch eine Chance zur Entfaltung seiner Talente und Fähigkeiten. Unsere Offenheit und Anerkennung bringen wir in den unterschiedlichen Dialogformen mit Kindern, Eltern, Erzieher*innen und dem Träger zum Ausdruck. Eine besondere Gelegenheit zur Integration und Kommunikation sind in unserer Einrichtung die gemeinsam gestalteten Feste sowie Veranstaltungen.

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen des Lebens:

- Woher komme ich?
- Wohin gehe ich?
- Was ist der Sinn meines Lebens?

Diese philosophischen Ansätze wollen wir aufgreifen und mit den Kindern erarbeiten.

Das christliche Kirchenjahr wird in der Arbeit integriert. Feiertage, wie Ostern, Weihnachten und Erntedank werden thematisiert und kindgerecht aufgegriffen. Hinzu kommt, dass wir als pädagogisches Personal als positive Vorbilder agieren und christliche Werte vorleben. Wir greifen biblische Geschichten und die darin beschriebenen Grundhaltungen wie Nächstenliebe, Hoffnung, Toleranz, Vertrauen, Respekt vor Menschen und der Schöpfung auf.

Werte sind in unserer Kindertagesstätte das tragende Fundament. Wir tragen gemeinsam für die uns anvertrauten Kinder und ihre Eltern Verantwortung.

Wir tragen die Verantwortung dafür, dass:

- die Kita ein sicherer Ort ist (z.B. Aufsichtspflicht, Schutzfaktoren, etc.).
- die Kita ausreichende Bildungsmöglichkeiten sicherstellt.
- wir spüren, wann Eltern unsere Hilfe brauchen, und wir merken, wo wir sie unterstützen können.

Partizipation

Uns ist es ein Anliegen gemeinsam Kinder, Mitarbeiter*innen und Eltern an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Wir nehmen uns die Zeit miteinander Entscheidungen zu treffen. Partizipation heißt für uns, dass wir unseren Kita-Alltag sinnerfüllter gestalten.

Gemeinschaft

Wir verstehen uns als eine Dienstgemeinschaft mit evangelisch-lutherischem Profil. Unsere Arbeit steht im Namen des Herrn. Grundlegende religiöse Haltungen prägen unseren Alltag. Gegenseitige Wertschätzung und Respekt hat bei uns einen hohen Stellenwert. Die Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen und Eltern ist hoch.

Religion

Wir akzeptieren und respektieren andersgläubige Kolleg*innen, Kinder und deren Familien. Die Vielfalt der Menschen mit ihren eigenen Sitten, Gebräuchen und Ritualen ist uns wichtig. Wir nehmen die Haltung des Neugierigen und Lernenden ein und lassen sie uns erklären (z.B. wünschen wir den Muslimen ein schönes Ramadanfest). Als evangelisch lutherische Kindertagesstätte feiern wir die Feste des Jahreskreises, wie Ostern, Weihnachten, Buß- und Betttag etc.. Die einzelnen Gruppen beten vor dem Essen und wir bitten in gemeinsamen Gottesdiensten um den Segen Gottes, der uns auf allen Wegen begleitet. Die Gottesdienste werden von einer Pfarrerin unserer Pfarrgemeinde begleitet. Die Vorbereitungen laufen partizipativ, denn jeder kann sich einbringen. Unsere christlichen Symbole sind das Kreuz und die Kerze. Bei der Durchführung der Gottesdienste sind alle eingeladen, unabhängig davon welcher Religion sie angehören.

5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Ihr Lieben, lasst uns einander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.“ (1 Johannes 4:7)

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Grundpfeiler, um mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und Konflikte zu bewältigen.

Eine gute und vertrauensvolle Beziehung zu Kindern ist ein Hauptmerkmal unserer pädagogischen Arbeit. Wir sind in einem stetigen Austausch mit ihnen und benennen Gefühle im Alltag. So können sie erfahren, dass es wichtig ist, seine Gefühle zu kennen, zu verstehen,

auszudrücken und zu benennen. Es ermöglicht auch, sich in andere hinein zu versetzen und die Gefühle des anderen zu verstehen.

Durch Spiele, z. B. im Rollenspielbereich, werden Erlebnisse vertieft. Tägliche Situationen wie z.B. die Essenszeit kann von den Kindern nachgespielt werden. Durch das Schlüpfen in verschiedene Rollen, lernen sie zum Beispiel wie die Erzieherin denkt und fühlt. Dies gibt ihnen die Möglichkeit ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und die verschiedensten Gefühle wahrzunehmen.

Jedes Kind ist individuell, hat einen eigenen Charakter und somit eine eigene Wahrnehmung und einen eigenen Zugang zu seinen Gefühlen. In der Eingewöhnungszeit achten wir darauf, wem sich das Kind zugehörig fühlt und unterstützen es intensiv im Kennenlernen anderer Kinder und Erwachsenen. Das Kind wird von uns durch den Alltag begleitet, um langsam den Tagesablauf kennenzulernen. Auch negative Gefühle wie Wut, Angst, Trauer und Verlust werden hierbei gezeigt. Auf diese Gefühle gehen wir empathisch ein, begleiten und unterstützen die Kinder bei der Bewältigung. Dadurch wird eine erste Beziehung aufgebaut.

Durch Kontinuität im Alltag wächst die Beziehung zu den Kindern und die Beziehung der Kinder untereinander immer mehr. Dadurch festigen sich die eigenen Gefühle und Empathie wird möglich. Durch eine gute Beziehung können die Kinder ihre Gefühle äußern, die positiven wie auch die negativen, die z.B. durch Konflikte entstehen.

Konflikte haben zuallererst nichts mit Gewaltverhalten zu tun, sondern sind ein Ausdruck, dass eine Situation durch ein Missverständnis falsch verlaufen ist. Konflikte gehören zur Entwicklung. Eine gelungene Konfliktlösung stärkt das Selbstvertrauen, ein positives Selbstbild und ein gutes Miteinander.

Wenn ein Kind es mit Hilfe eines Erwachsenen geschafft hat, einen Konflikt zu lösen, traut es sich vielleicht beim nächsten Mal eine selbstständige Lösung zu.

Durch positive Beziehungen und Empathie kann das Kind sich in andere hineinversetzen, wodurch es möglich wird zu verstehen, wie es zu dem Konflikt kam. Indem es die Gefühle des anderen kennt oder benennt, wird das Kind befähigt, in Konfliktsituationen richtig zu handeln.

Die Kinder werden ermutigt Konfliktsituationen zu bewältigen. Die Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen bieten den Kindern hierzu Lösungsmöglichkeiten, Aushandlungsstrategien, Hilfestellungen und Begleitung an.

Wir leben den Ansatz der starken Beziehung zu dem einzelnen Kind und sehen diese Beziehungsqualität als Grundlage von erfolgreichen Bildungsprozessen. Es soll uns ein Ziel sein einen wichtigen sicheren Hafen für das Kind zu schaffen, in dem es gerne kommt. Das Personal unserer Bildungseinrichtung lösen Eltern während der Betreuungszeit ab. Klare Bezugspersonen und ungestörte Zeit macht es uns möglich positive Bindungen zu unseren Kindern aufzubauen.

Das Kind soll sich bei uns wohl und angenommen fühlen. Die Beziehungsqualität des Kindes zu seiner*seinem Erzieher*in bildet die Grundlage jeder Lernerfahrung. Nur ein sicher gebundenes Kind traut sich neue Lernerfahrungen zu machen. Uns ist es wichtig, dass Kinder auch Freude und Spaß in ihrem Alltag erleben können.

Für uns heißt das, dass wir den Kindern helfen, Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen. Wir haben und zeigen ein offenes und wertschätzendes Verhalten gegenüber dem Kind und dem Erwachsenen. Das Kind lernt im Alltag, seine Gefühle angemessen zu verbalisieren. Der*Die Erzieher*in zeigt Lösungen für die Konfliktbewältigung untereinander. Die größte Anforderung für den*die Erzieher*in ist es, sich immer wieder in die Situation des Kindes zu versetzen, um das Miteinander im Gruppenleben positiv zu beeinflussen.

Wir sind auf dem Weg zu einer inklusiven Einrichtung. Emotionalität ist für uns die Basis einer tragbaren positiven Beziehung. Dazu gehört für uns, die Kinder morgens persönlich zu begrüßen und am Nachmittag zu verabschieden.

Als Bildungsbegleiter sehen unsere Pädagog*innen in welcher Gefühlswelt sich die einzelnen Kinder gerade befinden. Das Fachpersonal ist in deeskalierenden Themen geschult und können Gefühle, wie Wut, Ärger, Zorn, Trauer, Eifersucht und Neid beim Kind begleiten.

Soziale Beziehungen können sich entwickeln, da wir jedes Kind so annehmen und akzeptieren, wie es ist. Die Eltern wollen ebenso beachtet, gesehen und wahrgenommen werden. Das tägliche kürzere oder längere Gespräch mit den Eltern hilft gut miteinander in Kontakt zu bleiben. Sich in die Welt des Gegenübers einzudenken, ist der zentrale Auftrag unseres Fachpersonals. Zu wissen, was die Eltern gerade beschäftigt führt bei den Eltern zur Entlastung und hinterlässt so ein Gefühl von Annahme und Wohlfühlens.

Fehlerstruktur: Jeder von uns macht mal Fehler, egal ob Eltern, Kinder oder Mitarbeitende. Das Bewusstsein, dass Fehler passieren können, ist uns allen wichtig. Wir versuchen die Themen transparent zu machen und uns alle an der Lösung zu beteiligen. Wir können uns für

Dinge entschuldigen, die uns leidtun. Wir glauben an Versöhnung. Bei Konflikten mit Handgreiflichkeiten setzen wir ein klares „Stopp-Zeichen“, egal ob bei kleinen oder großen Menschen. Es ist uns von Bedeutung gegenseitige Verletzungen sofort zu beenden. In Gesprächen versuchen wir den Eltern unser Verhalten bei Konfliktregulierungen zu erklären. Oft dienen wir den Eltern damit als Modell.

5.2.3 Sprachliche Bildung und Literatur

„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann“. (Wolfgang Maier)

Sprache heißt Sprechen und Verstehen. Sprache ist ein Schlüssel zur Bildung. Wir Erwachsene sind Sprachvorbilder. Darum sprechen wir langsam und deutlich, bewegen uns sicher in der Schriftsprache und geben auch unserem regionalen Dialekt einen Platz. Kinder orientieren sich am Sprachvorbild. Sie ahmen Laute, Melodien und Klänge nach und erwerben so die Strukturen und Regeln der Umgangssprache.

Dem Kind geben wir ausreichend Zeit zum Erzählen, hören aktiv zu, sind interessiert, regen zum Sprechen an und fragen nach. Wir schauen Bilderbücher an, erzählen Geschichten und Märchen, spielen Rollenspiele und Figuren- oder Bildertheater. Wir lernen Reime, Gedichte, Lieder und Fingerspiele. Wir machen Klatschübungen zur Silbentrennung. Wir setzen Materialien zum Spracherwerb ein wie Namenskärtchen, Memory, Kinderquiz, Ratespiele, Bilderlotto, Bildergeschichten und Buchstabenstempel.

Kinder, die zu Hause mit einer anderen Sprache aufwachsen, unterstützen wir im Spracherwerb, indem wir unsere Sprache mit Gesten, Wiederholungen und Bildern unterstützen. Dabei bauen wir von einer einfachen Sprache hin zu einer komplexer werdenden Sprache auf, je nach Entwicklungsstand des Kindes.

Lesen und schreiben zu lernen sind komplexe Prozesse. Kinder erleben schnell, dass das geschriebene Wort eine Bedeutung hat. Diese Bedeutung können Sie z. B. durch Vorlesen oder durch begleitende Bilder erkennen. Sie erkennen auch, dass Sprache und Schrift dazu dienen kann, sich auszudrücken oder etwas festzuhalten, um es sich zu einem anderen Zeitpunkt wieder hervorzunehmen. Wenn Anforderungen, wie die Förderung der sogenannten Literacy-Kompetenzen an Fachkräfte gestellt werden, meint das keine vorgezogene Alphabetisierung im Kindergarten. Es geht nicht um das bloße Buchstabenlernen und -schreiben.

Vielmehr steht eine Vielzahl von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vordergrund, die die Kinder erwerben, um Sprache und Schrift für sich gewinnbringend zu entdecken. und die von Von den pädagogischen Fachkräften wird dieser Prozess alltagsintegriert unterstützt. Die wichtigsten Komponenten für die Förderung von literacy-Kompetenzen sind die mündliche Sprachfähigkeit, Kommunikation, Schriftkultur, Erfahrungen im Umgang mit Schrift und die phonologische Bewusstheit.

Phonologische Bewusstheit bezieht sich unter anderem auf den Umgang mit größeren sprachlichen Einheiten wie Silben und erfordert die Analyse lautlicher Aspekte der gesprochenen Sprache. Fähigkeiten in diesem Bereich sind beispielsweise das Reimen, Wörter in Silben zu trennen und Vokale im Anlaut zu erkennen.

Ein Beispiel hierfür in unserer Kindertagesstätte ist das Reimen. Beim Finden von Reimwörtern oder dem Erfinden von reimenden Quatschwörtern verlagert sich ganz nebenbei die Aufmerksamkeit der Kinder weg von der sprachlichen Bedeutung, hin zu einer metasprachlichen Herangehensweise. Ebenfalls lassen sich Klatschspiele im Alltag integrieren, indem beispielsweise die Namen der Kinder geklatscht werden und nach Namen mit dem gleichen Anlaut gesucht werden.

Es wirkt sich förderlich auf das Schriftverständnis der Kinder aus, wenn sie im Kindergarten eine Schrift anregende Umgebung erleben. Wenn sie von Schrift umgeben sind, fangen sie an, diese zu erforschen. Schrift entwickelt sich nicht wie Sprache von Natur aus. Schrift ist ein Bestandteil unserer kulturellen Praxis. Deshalb benötigen Kinder Schrift in ihrer Umgebung und Erwachsene, die sie auf diesem Weg begleiten, das „Geheimnis“ dahinter zu verstehen. Die Wertschätzung der schriftlichen Produkte der Kinder, mit denen sie ihre Schrift entdecken und sich ausdrücken wollen, verstärkt die positive Erfahrung des Kindes mit Schrift und deren Einsatzmöglichkeiten.

Eine einfache und effektive Möglichkeit der Förderung von literacy-Kompetenzen ist das Vorlesen. Besonders das laute, wiederholte Vorlesen eines Buches, welches das momentane Interesse der Kinder trifft, unterstützt die Entwicklung eines Konzepts von Schriftlichkeit.

Das Thema Sprache ist ein Teil unseres Lebens und darin sind wir fest verwurzelt. Wir reden den ganzen Tag miteinander:

- beim Kommen und Gehen,
- bei Tisch,

- beim Spielen und beim Basteln,
- während des Lesens

Kinder lernen das Sprechen ebenso durch Hören wie durch Nachahmung. Sie üben, indem sie neue Wörter und Sätze beim Sprechen immer wieder einsetzen. Die Kinder werden von uns ständig zum Sprechen auf- und herausgefordert, um ihren Sprachschatz zu erweitern. Sie lernen bei uns Spiele, die zum Sprechen, Zuhören, Fragen, Erklären und Mitteilen anregen.

Bilderbuchbetrachtungen, Geschichten, Fingerspiele und Reime gehören zu den wirksamsten Formen der Sprachförderungen. Dadurch eröffnen sich für das Kind besonders vielfältige Lernchancen.

Das pädagogische Team unserer Kindertagesstätte nahm 2010 erfolgreich am Projekt „Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen“ teil. Mit dem Begriff Literacy werden nicht nur Fähigkeiten des Lesens und Schreibens bezeichnet, sondern auch Text- und Sinnverständnis, sowie Erfahrungen mit der Lese- und Erzählkultur der jeweiligen Gesellschaft. Inhalte waren unter anderem:

- „Sprache und Literacy“ im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan
- „Sprache und Literacy“ als durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag und in der Einrichtungskonzeption
- Sprachentwicklung und Sprachauffälligkeiten
- Sprachliche Bildung und Literacy- Erziehung in der Einrichtung, Gesprächskultur

Durch Umsetzung der Inhalte sind die Erzieher*innen sensibilisiert Defizite im sprachlichen Bereich früh zu erkennen und Hilfestellungen zu leisten bzw. innerhalb der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern Fördermaßnahmen zu finden.

In unserer Einrichtung werden die unterschiedlichsten Sprachen von Eltern, Kindern und Mitarbeitenden gesprochen (russisch, spanisch, türkisch, französisch etc.). Wir sind alle offen und tolerant gegenüber Mehrsprachigkeit. Es werden Lieder in verschiedenen Sprachen gesungen (z.B. Zum Geburtstag viel Glück), aber auch bei Büchern und Gebeten nutzen die Pädagog*innen ihre sprachlichen Fähigkeiten in der Muttersprache des Kindes.

Durch Fingerspiele, Gebete, Lieder, Bücher, Erzählkreise und vieles mehr kommt jedes Kind einmal zu Wort. Im Kindergarten erzählen die Kinder bei der Portfolioarbeit, was auf dem Bild zu sehen ist und was sie gemacht haben.

Das Fachpersonal spricht auf Augenhöhe mit den Kindern, in vollständigen Sätzen und langsam. Es ist somit ein Sprachvorbild für alle Kinder.

Die Sprachentwicklung der Kinder wird beispielsweise bei folgenden Aktivitäten unterstützt: Ruhezeit, Hörspiele, Morgenkreis, Ausflüge in die Bücherei etc.

Wir dokumentieren die Phasen der Sprachentwicklung mithilfe der Dokumentationsbögen Sismik und Seldak.

Den Kindern wird beigebracht anderen zuzuhören und sie aussprechen zu lassen. Es gelten die gleichen Regeln für alle, egal ob Erwachsene oder Kinder.

Tischgespräche während dem Essen sind erlaubt und wichtig für die Kinder.

In unserem Alltag finden die Kinder viele Möglichkeiten mit Schrift in Berührung zu kommen:

- Beschriftung von Garderoben, Fächern, Portfolios, etc. mit dem Namen der Kinder. Schon junge Kinder erkennen ihren Namen wieder. Sie orientieren sich dabei an der Länge oder an besonderen Buchstaben ihres Namens.
- Beschriftung von Türen, Spielzeugkisten, Schubladen in Augenhöhe
- Gemeinsame Beschriftung gemalter Bilder mit Namen des Kindes und Titel oder einer kurzen Beschreibung der Zeichnung
- Buchstabenmaterial zur Verfügung stellen: Buchstabenpuzzle, Bügelperlen oder Buchstaben zum Auffädeln, Sandpapierbuchstaben, Ausstechformen in Buchstabenform o.ä.
- Regeln werden mit passenden Bildern unterstützt

Vorkurs Deutsch

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieher*innen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet(n). Nicht auszuschließen

ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen, was Hospitationen einschließt, oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen. Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsam Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieher*innen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- und Unterrichtsspiel).
- Erzieher*innen besuchen die Grundschule, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennenzulernen bzw. am Schulunterricht oder Vorkurs zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. Bei Kindern, die mit Zustimmung der Eltern an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „Vorkurs Deutsch 240“ nehmen jene Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Vorkursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der

Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule. Für interessierte Eltern besteht die Möglichkeit zur Hospitation auch am Vorkurs.

5.2.4 Medienbildung- und Erziehung

„Medienwelten sind Lebenswelten, Lebenswelten sind Medienwelten. Dies hat Folgen für das Lernen, denn das Sich-Zurechtfinden in den neuen und komplexen Medienwelten ist eine zusätzliche, auf bisherige Inhalte und Erfahrungen nicht rückführbare Grundlage.“ (Baacke 2004)

Kinder brauchen keine digitalen Medien für eine gesunde Entwicklung. Kinder erleben sich selbst, ihre Umwelt und ihr Leben real. Ihre kindliche Entwicklung lässt es noch nicht zu, zu abstrahieren oder zwischen real und virtuell zu unterscheiden. Das Kind ist immer real. Es lernt durch reales Berühren, durch Tätigkeit und durch reale Beziehungen intensiv und auf den verschiedenen Dimensionen des Lernens (emotional, kognitiv, motorisch...). Die Veränderung der Gesellschaft in der Medienwelt, insbesondere durch digitale Medien, macht aber die Bedeutung der Vermittlung von Wissen über (digitale) Medien, sowie die Notwendigkeit der Aneignung von Kompetenz zum Umgang mit Medien deutlich. Dies betrifft besonders auch die Erwachsenen, die Kinder begleiten, die in diese sich immer schneller verändernde Gesellschaft hineinwachsen. Schon früh lernen Kinder Medien in der Familie und im öffentlichen Leben kennen. Ob es der Gebrauch von Smartphone, Tablet oder Computer, Radio oder Fernsehen, Aufnahme- und Wiedergabegeräten, Buch oder Zeitung ist. Die Nutzung der Medien lernen Kinder heute so beiläufig kennen, wie viele andere alltägliche Dinge, die wir ihnen als Erwachsene vorleben.

Darum ist Medienpädagogik eine Erziehungsaufgabe auch in der frühkindlichen Bildung in einer Kindertageseinrichtung. Sie kann in allen Bereichen des pädagogischen Handelns umgesetzt werden und die Vielfalt der Medien einsetzen. Medienpädagogik ist somit eine Querschnittsaufgabe, die sowohl in Alltagssituationen als auch in Projekten umgesetzt werden kann. Die Rolle der Kita bzw. der Pädagog*innen besteht darin, das passende Medium auszuwählen und es maßvoll einzusetzen oder anzubieten. Das reale Erleben steht dabei immer im Vordergrund. Das pädagogische Medienangebot orientiert sich immer am

Entwicklungsstand des Kindes und hat die Entwicklung von Basiskompetenzen als Ziel. Die Nutzung von Medien entwickelt sich vom gelegentlichen, punktuellen und angeleiteten Einsatz im Kindergartenalter hin zu einem selbstgesteuerten und alltäglichen Nutzen im Grundschulalter und darüber hinaus.

Beim „Lernen durch Medien“ setzen sich Kinder aktiv mit den eigenen Medienerlebnissen auseinander, z. B. Medienerlebnisse verbal und emotional verarbeiten, Wissen über die Funktionsweise z. B. von Werbung erlangen, Medien bewusst und kontrolliert, reflektiert und kritisch nutzen, Medieneinsatz im Alltag erlernen, Qualität von Medienangeboten einschätzen können. Beim „Lernen über Medien“ setzen sich Kinder aktiv mit der eigenen Mediennutzung und der Wirkung von medialen Einflüssen auf ihre Entwicklung auseinander, z. B. lernen sie technische und systematische Zusammenhänge verstehen, Konsumbedingungen zu erkennen und zu reflektieren. Beim „Lernen mit Medien“ werden digitale und analoge Medien aktiv eingesetzt und genutzt, um den Erziehungs- und Bildungsprozess zu gestalten, z.B. medienbezogene Fähigkeiten erwerben, Wissen gezielt medienbasiert erweitern, Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel und als Kommunikations- und Interaktionsmittel nutzen und Medien aktiv produzieren.

Als Querschnittsaufgabe wirken medienpädagogische Angebote auch in andere Bildungsthemen wie z. B. Inklusion, Partizipation, Übergänge oder Literacy hinein und unterstützen deren Ziele. Insbesondere die Möglichkeiten der aktuellen, digitalen Medien (u.a. Tragbarkeit, Spracherkennung, Echtzeit-Sprachübersetzung, Vorlesefunktion, Vergrößerungsfunktion, Medienbruchfreiheit) bieten im Alltagseinsatz viele Möglichkeiten, den Kompetenzerwerb aktiv zu unterstützen. So können auch digitale Medien als Werkzeug, um im Alltag oder in Projekten die Methodenvielfalt der pädagogischen Angebote zu erweitern.

Ziele der Medienbildung in unserer Kindertageseinrichtung sind:

- Medien als Erfahrungsspiegel betrachten - Kinder verarbeiten aktiv ihre Erlebnisse, die sie beschäftigen, die sie emotional bewegen oder die sie ängstigen, indem sie darüber sprechen, fantasieren, zeichnen oder im Rollenspiel. Diese Situationsorientierung gilt für alle wichtigen Lebensbereiche (Familie, Kindergarten, Medien usw.) der Kinder. Auch die Verarbeitung von Medienerlebnissen ist ein wichtiger Bestandteil der frühkindlichen Erfahrungsbildung, weil sich die Kinder dabei die Beziehung zwischen ihrem eigenen Erleben und dem Medienerlebnis vor Augen führen können. Dies kann man wortwörtlich verstehen. Indem ein Kind z.B. aufzeichnet was es im Fernsehen

geängstigt hat, verdeutlicht es sich und anderen dieses zunächst unbestimmte Gefühl. Nicht selten drücken Kinder durch ihre Medienerlebnisse auch ihre eigenen lebenswelt- oder entwicklungsbezogenen Themen aus.

- Medien zur Sensibilisierung der Sinne einsetzen - Medien schränken nicht nur die sinnlichen Erfahrungen ein, weil sie in der Regel nur das Auge und das Ohr ansprechen, sondern sie können auch die Sensibilität für diese Sinne deutlich erhöhen. Indem Kinder in Medienprojekten (u.a. Trickfilm, Hörspiel, Video, Ton-Dia-Serie, Fotogeschichte) selbst gestalterisch mit Medien umgehen, lernen sie Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen (Handlungsorientierung). Die Projektarbeit mit Medien geschieht dabei in einer sozialen Gruppe und lässt sich außerdem zur Förderung der Fantasie einsetzen.
- Medien als Erinnerungs- und Erzählhilfe einsetzen - Auch Erwachsene fotografieren, schreiben oder erstellen Videofilme, um sich an Situationen, Erlebnisse oder Stimmungen zu erinnern. Medien helfen uns bei dieser Erinnerung. Sie sind Speicher von biographischen Erfahrungen. An einem Foto kann eine ganze Urlaubsgeschichte „hängen“. Medien helfen uns zu erinnern, uns die Gefühle wieder wachzurufen, vergessene Details wiederzuentdecken, Situationen zu beschreiben und Personen zuzuordnen. Diese Möglichkeiten lassen sich im Kindergarten nutzen. Medien können bereits im Kindergarten eingesetzt werden, um aus den vielfältigen Erfahrungen, die die Kinder in ihrer Lebenswelt machen, auszuwählen, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen (Erfahrungsorientierung).
- Medien durchschauen helfen - Der Kindergarten hilft Kindern, sich in der Welt zu orientieren. Allerdings wird dabei die Medien- und Konsumwelt noch weitgehend ausgeklammert. Es gibt aber Problembereiche des Medienverständnisses, bei denen Kinder Hilfestellung und Interpretationshilfen von Erwachsenen benötigen (Problemorientierung). Hierzu kann das pädagogische Personal auf bestehende Materialien zurückgreifen, um Projekte anzubieten, die nicht nur lehrreich sind, sondern auch Spaß machen. Zu diesem Bereich gehören auch erste technische Verständnishilfen (z.B. beim Bedienen eines Computers).
- Medien als kooperative Erziehungsaufgabe verstehen - "Die Einflüsse der Medien" rufen häufig Fragen, Sorgen und Verunsicherungen hervor. Auch die Fragen zum Thema "Computer und Computerspiele" werden von Eltern in ähnlicher Weise gestellt. Allerdings werden der Computer und seine vermeintlichen Lern- und Bildungsmöglichkeiten deutlich positiver bewertet.

Gerade der Kindergarten kann zu einem Kommunikationsort über erzieherische Fragen werden, wenn dafür ein entsprechend vertrauenswürdiger Rahmen besteht. Hierbei bietet es sich an, kooperative Formen der Zusammenarbeit (Familienwochenende, Elternabend und Elternnachmittage o.ä.) mit den Medienprojekten der Kinder zu verknüpfen und diese zu einem gemeinsamen Lernprozess für alle Beteiligten (Kinder, Eltern und Erzieher/innen) werden zu lassen (Kooperationsorientierung).

- Medien als Bildungsmaterial bereitstellen – In unserer Kindertagesstätte stehen den Kindern Bilderbücher, CD-Player, Digitalkameras und ein Computer zur Verfügung. All diese Medien bieten Kindern auf unterschiedliche Weise Bildungsmöglichkeiten und sind Bestandteil kindlicher Primärerfahrung. Einerseits machen Kinder Erfahrungen mit dem Medium selbst, andererseits erschließen sie sich selbständig Informationen oder Geschichten (Bildungsorientierung). Ihnen die Medien in der heutigen Zeit vorenthalten zu wollen, bedeutet eine Einschränkung von Erfahrungs-, Erlebnis- und Informationsmöglichkeiten. Der Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen wird mit Hilfe von unterschiedlichen Medien umgesetzt. (vgl. Neuß, 2013, S. 235ff.)

Den Kindern stehen CD-Player und Kassettenrecorder zur Verfügung. Diese können während der Freispielzeit individuell genutzt werden. Zusätzlich steht dem Haus ein Beamer zur Verfügung, um Geschichten oder Bilderbücher im Großformat vorzustellen.

Das Kindergartenpersonal verfügt des Weiteren über einen Laptop, der ebenso im pädagogischen Alltag kindgerecht und angeleitet integriert werden kann. In Gruppenarbeit kann z.B. mit dem Laptop gemeinsam mit den Kindern am Portfolio gearbeitet werden.

Die Einrichtung hat an dem Pilotprojekt „Kita Digital“ teilgenommen. Jede Kindergartengruppe besitzt ein eigenes Tablet. Die Kinder können in einem geschützten und pädagogisch begleiteten Raum die digitale Welt kennenlernen. Das Fachpersonal kann mit den Kindern eigene Medienprodukte, wie beispielsweise Fotogeschichten, Bilderbücher, Hörspiele und Filme erstellen. So wird die Kreativität der Kinder gefördert. Das pädagogische Personal bespricht gemeinsam mit den Kindern die Chancen und Risiken der digitalen Welt.

5.2.5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)

„Das Staunen ist der Anfang der Erkenntnis“ (Platon)

Kinder sind neugierig und haben großes Interesse und Freude daran, die Welt zu begreifen und zu erforschen. Dabei kommen sie täglich mit naturwissenschaftlichen Phänomenen, mathematischen Problemen und Fragen zu Nachhaltigkeit und Technik in Berührung: morgens klingelt der Wecker, die Zahncreme schäumt beim Zähneputzen, das Radio spielt Musik – und woher kommt eigentlich der Kakao, der zum Frühstück in der Tasse dampft? Wie schwer ist ein Löffel? Warum wird sehe ich alles anders, wenn ich durch eine Brille gucke? Warum hängen die Blätter der Topfpflanze herunter? Diese vielfältigen Anlässe im Alltag lassen sich für die pädagogische Bildungsarbeit nutzen. Die alltägliche Auseinandersetzung mit MINT-Themen fördert Neugier, Lern- und Denkfreude nachhaltig.

Entdecken im Sinne der MINT-Bildung bedeutet, die Welt mit allen Sinnen zu erfahren und durch aktives Ausprobieren und variierte Wiederholungen spielerisch zu erleben. „Wie viele Blätter schwimmen auf dem Wasser?“ „Gehen sie unter?“ Solche Grunderfahrungen bilden die Basis für das weitere Fragen und Lernen.

Beim **Forschen** (auch: Forschendes Lernen genannt) – der gezielten Auseinandersetzung mit einer Frage, einem Problem oder einem Bedarf – gehen die Kinder systematisch vor. „Wieso schwimmt das Blatt auf dem Wasser?“ „Was passiert, wenn ich ein Steinchen auf das Blatt lege?“ Hierbei wechseln sich Phasen des (Nach-)Denkens mit Phasen des Gestaltens oder Handelns ab.

In unserer Kindertagesstätte bieten wir vielfältige Anregungen MINT-Themen zu begegnen und sich mit ihnen auseinander zu setzen. Im mathematischen Bereich sind dies z. B. Messgeräte, Formen, Zahlen- und Mengenmaterial. In der Informationstechnologie arbeiten wir z.B. mit digitaler Fotografie (Kindern im Hort steht ein Computer zur Verfügung). Für den Themenbereich Naturwissenschaft bestaunen wir Flora und Fauna, experimentieren mit Flüssigkeiten oder festen Stoffen. In der Technik erleben wir physikalische Funktionsweisen, Statik, Elektrizität und technische Geräte. Wichtig dabei sind die Bezüge zum Alltag der Kinder sowie die altersgerechte Vermittlung, damit Interesse geweckt wird und Dinge selbständig nachvollziehbar sind. Um mit gesellschaftlichen Veränderungen, wie Digitalisierung oder Klimakrise, verantwortungsvoll umzugehen, gilt es zunächst, diese zu verstehen. Hier setzt MINT-Bildung für

eine nachhaltige Entwicklung an. Sie hat zum Ziel, Kindern die naturwissenschaftlich-technischen Zusammenhänge des Alltags erfahr- und begreifbar zu machen und sie somit zu verantwortungsvollem Handeln zu befähigen.

Mit unterschiedlichen Experimenten erkennen die Kinder Naturgesetze und Zusammenhänge. Dabei fördern wir neben Ausdauer und Konzentration auch das abstrakte Denken.

Das Montessori Material bietet hier ebenso Einblick in Natur und Technik. Die Montessori Pädagogik ist eine von Maria Montessori im Jahre 1906 eingeführte Bildungsmethodik und -philosophie für Kindergärten und Schulen.

Die Montessori-Pädagogik vertritt die Ansicht, dass Kinder am besten in ihrem eigenen Rhythmus und ihrer eigenen Art lernen. Kinder werden dazu ermutigt, das Tempo, das Thema und die Wiederholung der Lektionen selbständig zu steuern. Der Kern der Montessori-Pädagogik wird verkürzend oft unter dem Motto „Hilf mir es selbst zu tun“ zusammengefasst.

Bei uns steht dazu einmal in der Woche den mittleren Kindern (vier bis fünf Jahre) ein Raum mit Montessori Material zur Verfügung. Sie werden durch eine dafür ausgebildete pädagogische Fachkraft mit Montessori-Diplom begleitet. Einmal im Jahr findet dazu ein Informationselternabend für die Eltern statt.

Die mathematische Bildung nimmt im Kindergarten einen zentralen Stellenwert ein. Vieles, was Kinder im Alltag erleben, beinhaltet bereits mathematische Grunderfahrungen. Wir unterstützen und fördern diese wichtigen Lernprozesse.

Im Vordergrund stehen spielerische und ganzheitliche Lernerfahrungen. Die Darbietung mathematischer Inhalte muss dem Können oder dem Alter des Kindes entsprechen, sie erfolgt deshalb praktisch und anschaulich. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder vielfältig und abwechslungsreich zu motivieren, um ihr Interesse an Mathematik zu wecken. Hinter zahlreichen Angeboten verbergen sich mathematische Inhalte:

- Fingerspiele
- Tischspiele
- Lieder und Reime
- Abzählverse
- Rhythmische Angebote

Auch beim Kochen und Backen wird ebenso Mengenverständnis gebildet. Mit Konstruktionsspielen erfahren die Kinder etwas über geometrische Formen und Muster.

Beim Entdecken und Forschen in den MINT-Bereichen entwickeln die Kinder wichtige Fähigkeiten, die unter anderem das kreative, erfinderische und kritische Denken, Problemlösen, die Verantwortungsübernahme und das Aushalten von Spannung und Dilemma fördern. Somit leistet gute, frühe MINT-Bildung einen Beitrag zu den von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) geforderten Zukunftskompetenzen junger Generationen.

5.2.6 Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

„Unsere Gesellschaft muss viel stärker über die Wertorientierung unserer Lebensstile und über den Wert öffentlicher Dinge reden. Das ist eine kulturelle Herausforderung. Jeder Einzelne von uns ist gefragt.“ (Dr. Volker Hauff, ehemaliger Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Bundesminister a. D.)

Die Umwelt, in der die Kinder aufwachsen, als Bildungsquelle zu nutzen, ist eine dankbare Aufgabe, denn sie liegt quasi vor der Tür. Wenn Kinder bereits verstehen, dass die Natur die Lebensgrundlage des Menschen ist und Störungen der Natur weitreichende Folgen haben können, trägt das zu einem nachhaltigen Umgang mit der Umwelt bei. D.h. das (Kennen-)Lernen von Kreisläufen und Zusammenhängen in der Natur befähigt uns zu Verstehen und Entscheidungen über das eigene Handeln zu treffen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet für die Kinder Chancen, zu entdecken, welche Potentiale für sie in einer sich dynamisch entwickelnden und vielfältigen Welt liegen und welche Möglichkeiten zur Mitgestaltung vorhanden sind. Zuversicht mit Blick auf eine lebenswerte Zukunft erfahren Kinder vor allem durch das Vorbild von Erwachsenen, die sich engagiert für eine gesunde Umwelt einsetzen, und dadurch, dass sie sich selbst am umweltgerechten Alltags Handeln in der Kindertageseinrichtung beteiligen. Auf diese Weise entwickeln sie auch die Kompetenz zur Problemlösung und die Bereitschaft, Verantwortung für sich selbst, die Gemeinschaft und die Umwelt zu übernehmen. Bildung für nachhaltige Entwicklung fördert durch Partizipation, Situations- und Handlungsorientierung gerade in heterogenen Gruppen die Suche nach konstruktiven Lösungen.

Konkrete Anknüpfungsmöglichkeiten bietet unsere heimische Natur im Außenspielbereich und im Umfeld der Kindertageseinrichtung. Hier können Kinder als Entdecker, Beobachter und Erforscher, aber auch als Gestalter ihrer Welt tätig werden und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten stärken. Darüber hinaus hält der Kindergartenalltag vielfältige Möglichkeiten bereit, im demokratischen Miteinander Umweltprojekte zu planen, Schwerpunkte zu setzen und bei der Suche nach umweltgerechten Lösungen zu kooperieren. In der Zusammenarbeit mit fachkundigen Stellen (der lokalen Agenda 21, Umwelt- und Naturschutzverbänden, Umweltstationen, Abfall- und Energieberatungsstellen, Forstämtern, Verbraucherschutzorganisationen etc.) werden die vielfältigen Möglichkeiten von nachhaltigem, umweltbezogenen Denken und Handeln deutlich.

Mit Blick auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist es notwendig, dass sich diese mit den Werthaltungen, die der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu Grunde liegen, auseinandersetzen. Vor allem Beteiligungsmöglichkeiten, Informationen und ein entsprechendes Angebot an Materialien tragen dazu bei, dass Eltern die Methoden der Bildung für nachhaltige Entwicklung auch im familiären Umfeld integrieren.

Uns ist es besonders wichtig den Kindern ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten und elementare Umwelterkenntnisse anzubieten. Das Kind setzt sich spielend mit seiner Umwelt auseinander. Es werden beispielsweise viele Ausflüge in der Natur angeboten und viel mit Naturmaterialien gebastelt.

Durch unterschiedliche Experimente erkennen die Kinder Naturgesetze und Zusammenhänge. Dabei fördern wir neben Ausdauer und Konzentration auch das abstrakte Denken.

Spielen bedeutet immer Erwerb von Kompetenzen. Alles, was Kinder sehen, hören, fühlen, in den Händen halten und begreifen, wird schnell zum Spiel. Es ist die „handelnde Auseinandersetzung“ der Kinder mit der gesamten Umwelt. Es ist uns wichtig, dass die Kinder bei ihrem Spiel nicht gestört werden, sie sich ganz darauf konzentrieren können. Wir achten auf eine entspannte Atmosphäre, damit sich die Kinder bei der Ausübung ihres „Hauptberufes Spiel“ wohl fühlen.

5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

„Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.“

(Auszug aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, Kap. 7.8, S. 309)

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung fließen ineinander. Im griechischen Wortursprung bedeutet Ästhetik „sinnliche Wahrnehmung“.

Kinder setzen all ihre Sinne ein, man könnte sagen ‚sie flirtet mit der Welt‘ (aus der Reggio-Pädagogik), um die Welt zu erleben und zu verstehen, sich ein Bild von ihr zu machen und Beziehungen einzugehen. Kinder drücken sich kreativ aus und erweitern ihre künstlerischen Fähigkeiten durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Zudem entdecken sie im Kleinen, in für uns oft wertlosen Dingen, Besonderheiten und Abenteuer. Durch bewusstes Sehen, Hören, Riechen, usw. wird die Sinneswahrnehmung gefördert.

Kinder werden durch ihr Umfeld zum Experimentieren mit Farben, Formen, Materialien, Papieren, Kleister, Schere, Prickelnadel, Alltagsgegenständen, etc. angeregt und herausgefordert. Das eigene Schaffen und individuelle Gestalten stärkt viele Bereiche, wie die Selbstzufriedenheit, die Selbstwirksamkeit, den Optimismus, die Begeisterungsfähigkeit und die emotionale Sicherheit.

Eine besonders wichtige Komponente im ästhetisch, bildnerischen und kulturellen Bildungs- und Erziehungsbereich ist die emotionale Beteiligung am kreativen Tun. Wir unterstützen darin, indem wir die Bilder der Kinder nicht korrigieren, sondern Wertschätzen. Wir geben Anregungen und ermuntern zum Malen, Zeichnen, Collagen gestalten, Formen und Bauen. Außerdem bieten wir im Freispiel und gezielten pädagogischen Angeboten unterschiedliche und vielseitige Materialien, dem individuellen Lern- und Entwicklungstempo angepasst, an. Für die Kinder sind das Suchen, Sammeln und Finden von diversen Materialien ein fantasie- und erlebnisvoller Prozess.

Eine besondere Atmosphäre kann mit Musik und Liedern entstehen. Musik spricht verschiedene Sinne an, vermittelt Sprache, Werte und Kulturen, macht Spaß, bildet Gemeinschaft und ist schöpferisch. Aus diesem Grund ist Musikalität fester Bestandteil unserer Bildungspraxis.

Wir vermitteln Freude an der Musik, denn sie befreit und trägt positiv zu verschiedensten Kompetenzerweiterungen bei. Rhythmuserfahrungen werden gemacht, Instrumente kennen gelernt und eingesetzt. Durch Aufeinander hören, wird das Gehör und die Konzentrationsfähigkeit gefördert. Soziale Kompetenzen wie Einhalten von Regeln, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft werden gestärkt. Musizieren, singen und improvisieren sind in unserer Einrichtung alltäglich. Zu unserer musikalischen Erziehung gehören das Anhören von Musik, spielerischer Umgang mit Klängen und Tönen, die eigene Sprech- und Singstimme entdecken, Klanggeschichten, Singspiele, Takte klatschen, rhythmische Angebote und Tanz.

Uns ist es besonders wichtig den Kindern ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten und elementare Umweltenkenntnisse anzubieten. Das Kind setzt sich spielend mit seiner Umwelt auseinander. Es werden beispielsweise viele Ausflüge in der Natur angeboten und viel mit Naturmaterialien gebastelt.

Durch unterschiedliche Experimente erkennen die Kinder Naturgesetze und Zusammenhänge. Dabei fördern wir neben Ausdauer und Konzentration auch das abstrakte Denken.

Spielen bedeutet immer Erwerb von Kompetenzen. Alles, was Kinder sehen, hören, fühlen, in den Händen halten und begreifen, wird schnell zum Spiel. Es ist die „handelnde Auseinandersetzung“ der Kinder mit der gesamten Umwelt. Es ist uns wichtig, dass die Kinder bei ihrem Spiel nicht gestört werden, sie sich ganz darauf konzentrieren können. Wir achten auf eine entspannte Atmosphäre, damit sich die Kinder bei der Ausübung ihres „Hauptberufes Spiel“ wohl fühlen.

5.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Gesundheitserziehung

Alle Kinder haben ein natürliches Interesse an ihrem Körper und nehmen ihn und seine Funktionen im Lauf ihrer Entwicklung deutlich wahr. Wir fördern die Kinder in ihrer Körperwahrnehmung und vermitteln ihnen Kenntnisse, Funktionen und Fähigkeiten sowie die Wichtigkeit der Pflege ihres Körpers. Auch die geistige und seelische Gesundheit spielt eine essenzielle Rolle, so dass sie zur Gesunderhaltung von Körper, Geist und Seele angeleitet werden. Durch gesunde Ernährung, Hände waschen und Bewegung an der frischen Luft tragen wir zur Gesunderhaltung des Körpers bei. Wir geben den Kindern „Nahrung“ für ihre geistigen Fähigkeiten, indem wir sie „Erfahrungen machen lassen“, Zeit und Raum zum Ausprobieren und „sich selbst

erproben“ geben und Neugierde zulassen. Mit alldem fördern wir die Stärken der Kinder, damit sie ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln. Lob und Anerkennung sind für die Entwicklung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertes sehr wichtig.

Gesunde Ernährung und Körperpflege bzw. Hygiene spielen im Kindergarten-Alltag eine wichtige Rolle.

Hände waschen, Sauberkeit beim Essen, Hygiene beim Nase putzen: dazu leiten wir die Kinder an.

Wir sorgen für regelmäßige Bewegung an der frischen Luft bei jedem Wetter.

Einmal im Jahr besucht uns der Zahnputzstube, um über Zahnpflege und richtige Ernährung zu sprechen.

Bewegung

In keinem anderen Lebensalter spielt Bewegung eine so große Rolle, wie in der Kindheit. Bewegung gehört zu den elementaren Ausdrucksformen der Kinder, sie ist Kennzeichen ihrer Lebensfreude und Vitalität: Kinder rennen und springen, steigen und klettern, schaukeln und balancieren, wo auch immer sie die Gelegenheit dazu haben. Bewegung gibt den Kindern Kraft, fördert die Gesundheit und wirkt ausgleichend. Bewegung und Spiel sind die dem Kind angemessenen Formen, sich mit der personalen und materialen Umwelt auseinanderzusetzen, auf sie einzuwirken, die Welt zu begreifen. (vgl. Zimmer,R., 2013, S.192)

Kinder bewegen sich ausgelassen, tobend und immer zum eigenen Vergnügen. Sie brauchen mehrmals am Tag Gelegenheit, ihrem großen Bewegungsbedürfnissen nachzukommen. Um sich gesund entwickeln zu können, brauchen unsere Kinder vielseitige und regelmäßige Bewegungsanreize:

- Wöchentliches Turnen, angeleitet in unserem Turnraum,
- Vielseitige Sportangebote (Bewegungsbaustelle, Ballspiele),
- Spielen im Turnraum während der Freispielzeit selbständig und angeleitet.

Ernährung

Ernährung und Gesundheit hängen unmittelbar zusammen. Eine ungesunde Ernährung hemmt die Vitalität und Fähigkeiten des Körpers und kann diesem ernsthaften Schaden und

Krankheiten zufügen. Ernährung hat etwas mit der Kompetenz der Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge zu tun, d. h. ich erkenne meinen Hunger und esse etwas. Es ist aber auch ein kulturelles und soziales Erleben. Durch das gemeinsame Einnehmen von Speisen oder das gemeinsame Zubereiten entwickeln die Kinder eine Beziehung zu Nahrungsmitteln und Speisen. Verbunden mit ihrer Neugier entwickeln sie so einen positiven Blick auf ihr Essen. Die Pädagogik im Bereich Ernährung greift dabei Bezüge zum Anbau von Nahrungspflanzen und zur Tierhaltung auf dies kann mit dem Bereich Umwelt verbunden werden. Gesunde und ungesunde Nahrungsmittel zu kennen ermöglicht es, maßvoll zu agieren oder auch Speisen eine Wertigkeit zu geben, indem z.B. bei Feierlichkeiten andere Speisen angeboten werden als im Alltag. Die Kinder können regionale und nationale Speisen unterschiedlicher Kulturen kennen lernen. Kinder bekommen bei uns eine Auswahl und somit eine Wahl und Entscheidungsmöglichkeit.

Gesunde Ernährung und Körperpflege bzw. Hygiene spielen im Kindergarten-Alltag eine wichtige Rolle.

Wir achten darauf, dass die Kinder eine vollwertige Brotzeit und wenig Süßigkeiten mitbringen. Zwischendurch bereiten wir auch selbst mit den Kindern ein gesundes Frühstück zu.

Entspannung Ruhe und Schlaf

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Menschen, die Entspannungsphasen in ihren Alltag einbauen, ein besseres Immunsystem haben, schneller Lernerfolge erzielen und ausgeglichener sind. Entspannen und Schlafen ist für Körper, Geist und Seele eine Wohltat! Das individuelle Schlafbedürfnis von Kindern ist sehr unterschiedlich. Daher achten die Pädagog*innen auf einen Ausgleich von spannenden und entspannenden Phasen im Tagesablauf. Wir bieten bedarfsorientiert Schlafmöglichkeiten an.

Die Kinder haben während dem Kindergartenalltag immer die Möglichkeit sich zurückzuziehen (z.B. Kuschel/Lesecke). Manche Gruppen haben nach dem Mittagessen eine Ruhezeit, bei der sich die Kinder beispielsweise bei einem Hörspiel entspannen oder schlafen können. Aufgrund der vielen Räumlichkeiten können die Kinder auch außerhalb des Gruppenraums spielen und haben somit mehr Ruhe (z.B. in einer Kleingruppe in der Aula).

Sexualität

Von Geburt an haben Kinder körperliche Bedürfnisse, Wünsche und Interessen. Sie wollen kuscheln, schmuse und berührt werden. Dieses Kuscheln erleben die Kinder als lustvoll und schön. Der eigene Körper ist das erste Forschungsobjekt bereits im Säuglingsalter. Sie lernen durch Berührung und Anschauen ihren eigenen Körper kennen. Durch ihr soziales Umfeld oder durch Medien kommen Kinder mit Sexualität in Berührung und möchten darüber mehr erfahren (Schwangerschaft, Nacktheit usw.). Zudem brauchen Sie Begleitung im Verarbeiten von Erlebnissen, die sie gehört (z. B. Vulgärsprache) oder gesehen (z. B. freizügige Werbung) haben. Grundsätzlich beantworten wir Fragen zum Thema Sexualität und vermitteln ein sachliches, fachliches Wissen und eine angemessene Sprache für Sexualität. Wir ermutigen, eigene Gefühle zu benennen und helfen den Kindern, ihre Erlebnisse einzuordnen. Wichtig ist, die Abgrenzung des Körperlichen zu erkennen, bei ihnen selbst, wie bei anderen. Doktorspiele, kuscheln und schmuse sind den Kindern erlaubt, wenn die Regeln der Selbstbestimmung eingehalten werden. Wir vermitteln, dass körperliche Grenzen aktiv gesetzt werden müssen gegenüber anderen Kindern, wie auch Erwachsenen. Sie erfahren beispielsweise, dass man anderen zuliebe keine Zärtlichkeiten erdulden muss. Hier sind wir uns unserer Vorbildfunktion und Verantwortung sehr bewusst und tragen dies auch anderen Erwachsenen im Umfeld des Kindes an. Wir möchten mit unserer Pädagogik dazu beitragen, dass Kinder Selbstbewusstsein und Stärke auf diesem Gebiet entwickeln und KEINE Opfer sexueller Gewalt – auch nicht unter Kindern - werden!

Unser Schutzkonzept, welches ein ausführliches sexualpädagogisches Konzept enthält, kann in unseren Kindertageseinrichtungen eingesehen werden.

Eine professionelle sexualfreundliche und geschlechterbewusste Erziehung ist uns ein großes Anliegen. Der Kindergarten bietet einen geschützten Raum, um den Kindern Erfahrungsmöglichkeiten zu geben, die zum Erwerb einer geschlechtlichen Identität nötig sind.

5.2.9 Lebenspraxis

„Erkläre mir und ich werde vergessen. Zeige mir und ich werde mich erinnern. Beteilige mich und ich werde verstehen.“ (Konfuzius)

Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an Tätigkeiten und Verhalten der sie umgebenden Personen zu orientieren (Vorbild). Besonders bei kleinen Kindern besteht ein starker Wille,

Dinge selbst zu tun. Auch ältere Kinder haben Interesse an dem, was Kinder, die in ihrer Entwicklung weiter fortgeschritten sind, schon können. Lebenspraktisches Tun bietet daher von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten.

Wegen seiner Vielseitigkeit ist das Lernfeld Lebenspraxis ein wichtiger und alltäglicher Baustein im Prozess der frühen Bildung, gerade für die Unterdreijährigen. Wir bieten viele Möglichkeiten an, lebenspraktische Kompetenzen zu erwerben und erproben. Durch mangelnde Zeit, Über-Fürsorglichkeit oder Ungeduld von Erwachsenen, können diese selbst initiierten und damit als besonders befriedigend empfundenen Kompetenzerfahrungen behindert werden. Lob und Bestätigung bei der Bewältigung eines selbst gesetzten Zieles wirken sich hingegen positiv aus. Es ist unsere Aufgabe, dieses starke, angeborene Nachahmungs- und Autonomiestreben zu fördern. Die Erfahrung, aus eigenem Antrieb etwas zu können und zu erreichen, gibt Motivation, sich weitere Fertigkeiten anzueignen. Die Kinder üben dabei verschiedene entwicklungsrelevante Fähigkeiten, wie z.B. Kognition, Kreativität und Sprache.

Es ist ebenfalls eine wichtige Erfahrung für die Kinder, sich selbst zu versorgen. Hierzu zählen Fähigkeiten wie das Anziehen, Speisen auffüllen und essen, sich waschen usw. Solche Alltagshandlungen bieten vielseitige Lernmöglichkeiten, auch für das soziale Miteinander, z. B. beim Blumen gießen, den Tisch decken oder Bilder aufhängen. Eine besondere Herausforderung ist das Zubereiten von Speisen, Backwerken und Getränken. Hier geht es um Sorgfalt und Genauigkeit beim Schneiden, Wiegen und Messen von Zutaten und Zeiten. Die Kinder lernen den Umgang mit technischen Geräten, Werkzeugen und Materialien (z.B. beim Reparieren von Spielzeugen, im Garten usw.) All diese Tätigkeiten fördern die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein aber auch das Verantwortungsbewusstsein und Zugehörigkeitsgefühl. Die lebenspraktischen Herausforderungen altersgemäß gut zu bewältigen, sind wichtige Voraussetzungen für ein selbständiges Lernen in allen Erfahrungsfeldern.

Den Kindern wird zum Erlernen von lebenspraktischen Fähigkeiten viel Raum und Zeit gegeben. Durch regelmäßige Wiederholungen sollen Lernerfolge gefestigt werden. Die Kinder lernen beispielsweise selbstständiges An- und Ausziehen, selbstständiges essen, selbstständige Konfliktbewältigung und vieles mehr.

Alle Kinder werden nach ihren Fähigkeiten in die Arbeiten des täglichen Lebens einbezogen. Es ist wichtig, dass die Kinder lernen, dass wir beispielsweise nur essen können, wenn der Tisch gedeckt ist und das Essen geholt wird. Bei vielen verschiedenen Aufgaben bitten wir die Kinder um ihre Hilfe (z.B. Tisch decken). Alle Kinder können alles machen. Bei der Erledigung

der Aufgaben ist es wichtig zu wissen, wo alles steht. Die Ordnungssysteme sind so gestaltet, dass die Kinder sich verlässlich auskennen können.

Den Kindern wird zum Erlernen von lebenspraktischen Fähigkeiten viel Raum und Zeit gegeben. Durch regelmäßige Wiederholungen sollen Lernerfolge gefestigt werden. Die Kinder lernen beispielsweise selbstständiges An- und Ausziehen und selbstständiges Essen und Trinken.

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten: in der Familie, in der Kindertagespflege, in Kindertageseinrichtungen, in der Schule, im Verein oder anderen Bildungs- oder Freizeiteinrichtungen. Kooperation und Vernetzung, Zusammenwirken zum Wohle der Kinder sind daher nicht nur gesetzlicher Auftrag, sondern auch wichtiges Anliegen aller Kolleg*innen unserer Einrichtung.

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

„Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als gemeinsame Entwicklungsaufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen – dies ist ein zentraler Punkt des im Herbst 2005 in Kraft getretenen BayKiBiG und des BayBEP. Die aktive Einbeziehung der Eltern in das Einrichtungsgeschehen ist wichtig für alle Beteiligten und besonders für Ihr Kind. Forschungsbefunde zeigen auf, dass sich eine gute Kooperation zwischen Familie und Einrichtung positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Mit Stärkung des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtungen gewinnen die Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte Familie und Kita zunehmend an Bedeutung und Gewicht. Nur gemeinsam wird die Herausforderung gelingen, eine hohe Bildungsqualität für alle Kinder von Anfang an sicherzustellen.“ (aus: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen, Information für Elternbeiräte und Interessenten zu BayKiBiG, BayBEP und Elternmitwirkung, Staatsinstitut für Frühpädagogik, S.3)

6.1.1 Eltern als Mitgestalter

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern (hier synonym für Sorgeberechtigte) und der Einrichtung ist gesetzlich geregelt durch SGB VIII §22a und im BayKiBiG Art.11. Die Einrichtung ist verpflichtet, mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle des Kindes zusammen zu arbeiten.

Die Eltern sehen wir als engstes Verbindungsglied zu ihrem Kind. Sie kennen es am besten und tragen die Verantwortung. Sie sind daher bei allen wesentlichen Entscheidungen in der Kita zu beteiligen. Das pädagogische Personal arbeitet wertschätzend, partnerschaftlich und auf Augenhöhe mit den Eltern zusammen. Wir beziehen die Eltern in das Kita-Geschehen ein und informieren über das Alltagsgeschehen sowie regelmäßig über den Entwicklungsstand des Kindes. Wir berücksichtigen die Vielfalt der Familien, deren Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten, damit diese uns in unserer Arbeit vertrauen und sich am Geschehen in der Einrichtung beteiligen können.

Eltern kommen zu uns und lassen uns das Beste und Liebste in ihrem Leben bei uns: Ihr Kind! Tür- und Angelgespräche mit einer positiven und offenen Haltung und freundlichen Worten hilft den Eltern sich bei uns wohlfühlen. Wir wollen sie ernst nehmen und sie in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft unterstützen. Das Fachpersonal tauscht sich mit den Eltern aus und bereichern uns damit, dass die Kinder eine gute Entwicklung durchlaufen können. Eltern sind für uns immer die Experten ihrer Kinder. Läuft die Zusammenarbeit mit den Eltern nicht so gut, so tauschen wir uns kollegial miteinander aus und beraten uns gegenseitig. Damit die Partnerschaft mit den Eltern doch noch gelingt, versucht das Fachpersonal dann neue Wege zu gehen. Wichtig ist uns eine Transparenz für Eltern, Kinder und Mitarbeiter*innen zu schaffen. Wir Menschen brauchen immer wieder auch die Gelegenheit uns und unser Verhalten zu erklären.

Wir, das pädagogische Team, legen größten Wert auf eine enge, kooperative Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder unserer Einrichtung. Erfahrungen zeigen, dass man nur gemeinsam mit entsprechendem gegenseitigem Respekt eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre in dieser wichtigen Zusammenarbeit erreichen kann. Somit wird die Basis für eine positive Entwicklung der uns anvertrauten Kinder geschaffen. Erste Kontakte entstehen beim Anmelde- und Aufnahmegespräch mit der Leiterin der Kindertagesstätte. Hier werden Informationen ausgetauscht und unser Haus kann besichtigt werden. Im Frühsommer vor dem neuen Krippenjahr findet bereits der erste Informationselternabend statt. Die Eltern lernen sich untereinander

und das pädagogische Personal kennen. Mit dem Gruppenelternabend zu Beginn des neuen Krippenjahres, dem Entwicklungsgespräch und Tür- und Angelgesprächen rundet sich unser Angebot ab. Grundsätzlich sind wir immer für Wünsche und Anregungen unserer Eltern ansprechbar und freuen uns über einen regen Austausch. Hierbei bietet auch der Elternbeirat eine ideale Plattform für engagierte und interessierte Eltern.

Hinweisen möchten wir außerdem ausdrücklich auf unsere Infowände und Aushänge vor den Gruppenräumen. Hier finden Sie stets die aktuellen Mitteilungen zum Alltag Ihres Kindes.

Zusammenfassend bedeutet Eltern beteiligen, Einblicke zu geben durch:

- Informations- und Kennlernelternabende
- Elternbeiratswahlen
- Konzeption
- den Elternfragebogen
- die Veranstaltung von Festen, Feiern und Gottesdiensten
- regelmäßige Entwicklungsgespräche
- stetige Tür- und Angelgespräche
- individuelle Elterngespräche
- regelmäßige Elternbeiratssitzungen
- Eltern haben die Möglichkeit zur Hospitation in der Gruppe

Mindestens einmal jährlich und nach Bedarf werden Elterngespräche durchgeführt. Eltern, Fachdienst und Gruppenmitarbeiter*innen tauschen sich über den Entwicklungsstand des Kindes aus. Für eine gelingende Elternarbeit sind uns folgende Standards wichtig: Die Gespräche werden vorbereitet, die Inhalte werden dokumentiert und nachbereitet und die nächsten Entwicklungsziele und der Förderbedarf werden schriftlich festgehalten.

6.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Das Modell der Familie ist so vielfältig, wie es Familien gibt. Eine gewachsene größere gesellschaftliche Toleranz vor individuellen Lebensformen erleichtert es, Familie individuell zu definieren und zu leben. Damit sind auch die Anforderungen, die Familien bewältigen vielfältig. Aufgrund dieser Entwicklung hat sich auch die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verändert. Durch regelmäßige und anlass-bezogene Befragungen wird der Bedarf unserer Kita-Familien von uns ermittelt, damit wir unser Angebot daran orientieren können.

6.1.3 Der Elternbeirat

Artikel 14 des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) bestimmt, dass zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Trägern in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten ist. Weiterhin sind in Artikel 14 auch die Aufgaben des Elternbeirats geregelt.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Die Rechtsgrundlage hierfür finden wir unter UN-BRK Art. 24, BayKiBiG Art. 15 und SGB VIII §22a. Hier wird auf das Recht auf Bildung, auf Chancengleichheit und die Zusammenarbeit der familienbezogenen Institutionen und Initiativen hingewiesen.

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Der Kindergarten ist häufig die erste gesellschaftliche Institution, die von Kindern besucht wird. Durch unsere Ausbildung und Erfahrung haben wir die Möglichkeit, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsrückstände und Sprachstörungen frühzeitig zu entdecken. Je früher reagiert wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Schwierigkeiten an Ausprägtheit verlieren, wenn das Kind größer wird. Wir verstehen uns als Berater der Eltern und leiten bei Bedarf und auf Wunsch gerne Ansprechpartner und Kontakte zu Fachdiensten weiter. Wir haben ein breit gefächertes Netzwerk, das wir bei Bedarf aktivieren.

6.2.2 Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Unsere Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen sind kollegial und partnerschaftlich.

Innerhalb unseres Trägerverbands, der ekita.net gGmbH, kooperieren wir eng mit allen zugehörigen Kindertageseinrichtungen sowie mit der Geschäftsführung, der Geschäftsstelle und dem Evangelischen Kirchengemeindeamt. Innerhalb unseres Verbandes haben wir ein Tandemkita-Konzept entwickelt, um mit einer weiteren ekita.net-Einrichtung eine engere Verbindung zu gestalten. Die Kooperation kann auf vielen Ebenen laufen, wie z.B. bei der Unterstützung von personellen kurzfristigen Engpässen, der Gestaltung von Festen oder durch gemeinsame Elternabende zu Fachthemen.

Ein wichtiger und enger Kooperationspartner für uns ist die Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Paul die bis 2010 unser Träger war / zu der wir uns zugehörig fühlen. Wir verstehen uns als Teil dieser Kirchengemeinde und gestalten dies durch...

Kooperationen pflegen wir außerdem zu den umliegenden Kindertageseinrichtungen.

Die Fachberatung des Evangelischen Kitaverbands Bayern (EvKita) steht unserer Einrichtung beratend bei pädagogischen Themen zur Seite und lädt mehrmals jährlich zu Konferenzen für die Leiterinnen, Kooperationstreffen und Fachtagen ein. Daneben bietet der EvKita ein umfangreiches Fortbildungsprogramm.

Unsere Aufsichtsbehörde, die Stadt Augsburg steht uns beratend in pädagogischen und konzeptionellen Fragestellungen zur Verfügung und bietet regelmäßige Informationsveranstaltungen über Themen zur Betriebsführung, gesetzliche Veränderungen oder Regularien und Prozesse an.

Einen besonderen Stellenwert hat die Kooperation mit den Grundschulen Westpark und Hans Adelhoch, sie ist in Gesetzen und Leitlinien verankert: Sie umfasst die Aufgaben: Schulvorbereitung, Übergangsbegleitung, regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Fach- und Lehrkräften über die pädagogische Arbeit, Abstimmung der pädagogischen Konzeptionen und gemeinsame Durchführung von Vorkursen zur sprachlichen Bildung.

Kooperationen innerhalb der ekita.net gGmbH:

In unserem Trägerverbund arbeiten zusammen:

- Die Geschäftsführung der ekita.net gGmbH
- Die für unsere Kindertagesstätte gestellten Beiräte
- Die Kindertageseinrichtungen der ekita.net gGmbH

Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Paul:

- Die Pfarrer der Gemeinde
- Der Kirchenvorstand
- Das Pfarrbüro
- Die Diakonin

6.2.3 Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Die Möglichkeiten im Gemeinwesen sind sehr vielfältig. Wir haben den gesamten Lebensraum unserer Kinder im Blick, nutzen Beteiligungsmöglichkeiten aktiv und öffnen uns für Impulse aus dem Umfeld.

Außerdem freuen wir uns immer wieder über ehrenamtliches Engagement des Freiwilligenzentrums in Augsburg. Hier haben wir Kooperationen mit Vorlesepaten, Ausflugsbegleiter, musikalische Angebote und vieles mehr.

Zu unseren Netzwerkpartner gehören u.a.:

Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt

Das Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt Augsburg unterstützt ekita.net gGmbH bei verschiedenen Verwaltungstätigkeiten durch seine Personalabteilung (z.B. Erstellung von Arbeitsverträgen), Buchhaltung (z.B. Einzug der Elternbeiträge, Mahnwesen, etc.), Hauptverwaltung (z.B. Versicherungsfälle) sowie die Kita-Sachbearbeitung (z.B. Kindergartenverwaltungsprogramm winkita on web/kibig.web).

BAD Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH

Unser Betriebsarzt vom BAD steht den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH bei Fragen rund um die Gesundheit zur Verfügung und übernimmt die gesamte betriebsärztliche Betreuung und das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM).

Ausbildungsinstitutionen

- Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern Augsburg und Nördlingen
- Fachakademie für Sozialpädagogik des Diako
- Staatl. Berufsfachschule für Kinderpflege Friedberg
- Berufliches Schulzentrum Neusäß
- BBW

Grund- und Förderschulen

- Ulrichsschule
- Förderzentrum für geistige Entwicklung
- Fritz-Felsenstein-Haus e.V.
- Westpark Grundschule
- Hans-Adlhoeh-Grundschule

Beratungsstellen

- Evang. Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg e.V.
- Katholische Beratungsstelle

Evang.-KITA-Verband Bayern

Die Leitungen der ekita.net-Einrichtungen nehmen regelmäßig an den Träger-Leiterinnen-Konferenzen des Evang. KITA-Verbands Bayern teil.

Frühförderstelle

- Josefinum

Fachkräfte und -dienste im Rahmen der Integration (Bezirk)

- Therapiezentrum Puma Ergotherapie und Logopädie

Jugendamt / Jugendhilfeplanung

- Familienstützpunkt KIDS Nordwest
- Amt für Kinder, Jugend und Familie – Sozialdienst Nordwest
- Amt für Kinder, Jugend und Familie - Kindertagesbetreuung Pädagogik
- Kitaplaner

Behörden / Kommune

- Stadt Augsburg
- Gesundheitsamt

- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Diakonie Handwerksbetriebe

Die Diakonie Handwerksbetriebe sind für alle ekita.net-Einrichtungen mit der jährlichen Überprüfung der Spielgeräte und Elektrogeräte beauftragt. Darüber hinaus sind sie mit den Aufgaben der externen Fachkraft für Arbeitssicherheit beauftragt. In dieser Funktion finden jährlich Begehungen zum Thema Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden statt.

Auch verschiedene Dienstleistungen, wie z.B. der Hausmeister werden über die Diakonie Handwerksbetriebe ausgeführt.

Gesundheitswesen

- Kinderärzte
- Therapeuten

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Gemäß § 8a SGB VIII sind wir dazu verpflichtet sicherzustellen, dass unsere Mitarbeitenden bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen. Zu dieser Einschätzung ist eine sog. „insoweit erfahrene Fachkraft“ beratend hinzuzuziehen. Soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, sind die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in diese Gefährdungseinschätzung ebenfalls miteinzubeziehen. Ziel ist es, gemeinsam daraufhin zu arbeiten, dass adäquate Hilfen in Anspruch genommen werden, sofern diese erforderlich sind. Kann eine Gefährdung nicht abgewendet werden, sind wir dazu verpflichtet, dass jeweils zuständige Jugendamt zu informieren und die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei einer Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII erforderlich ist. Auch hier ist eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten und des Kindes bedacht, sofern dadurch nicht der wirksame Schutz des Kindes in Frage gestellt wird.

Unser Schutzkonzept kann in unseren Kindertageseinrichtungen eingesehen werden.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung lassen sich zum einen durch die jährliche Elternbefragung dokumentieren, zum anderen sind wir stets daran interessiert, jederzeit in einen vertrauensvollen Kontakt mit den Eltern und allen Kooperationspartnern zu treten. Unsere Mitarbeitenden bilden sich regelmäßig weiter.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Im Team: Kollegiale Beratung, Austausch und Beratung mit Team, Gruppen- und Einrichtungsteams, Planungstage, Supervision, Beratung Multiprofessionelle Teams

Im Verbund: ekita.net Leitungskonferenz, Hospitationen, Klausuren

Im Dekanat: Fachberatung, Träger-Leiterinnen-Konferenzen

Befragung der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden

Innerhalb des Kita-Verbundes wird jährlich eine Elternbefragung durchgeführt. Diese ist standardisiert und gibt Aufschluss über die Zufriedenheit der Eltern mit den jeweils geltenden Rahmenbedingungen, der pädagogischen Arbeit, den Wünschen und Vorstellungen im Bereich der Elternarbeit und der Familienbildung. Die Ergebnisse werden den Eltern über einen Aushang in der Kita transparent gemacht. Die Ergebnisse der einzelnen Einrichtungen werden in einer Gesamtauswertung zusammengefasst, die einen Überblick über relevante Themen seitens der Eltern sowie Verbesserungs- und Entwicklungspotentiale ermöglicht.

Eine Mitarbeitenden Befragung als geeigneter Prozess zur Erhöhung der Mitarbeitenden Zufriedenheit und -motivation findet einmal jährlich im Rahmen der Betriebsversammlung statt. Ziel ist es, die Zugehörigkeit zu stärken, langfristig ein gutes Betriebsklima zu gewährleisten, gezieltere Mitarbeiterqualifikationen zu entwickeln, Betriebsabläufe zu optimieren, das Empfehlungsmanagement für neue Mitarbeiter zu steigern – kurz: ein attraktiver Arbeitgeber zu sein.

Eine Kinderbefragung wird auch regelmäßig durchgeführt, um auch die Zufriedenheit der Kinder transparent zu machen. Die Kinder haben hier die Möglichkeit Wünsche, aber auch Kritik zu äußern. Die Befragungen werden von Fachkräften der Kindertagesstätte durchgeführt und dokumentiert (leichte Sprache). Im Anschluss wird die Kinderbefragung ausgewertet und es wird reflektiert welche Wünsche der Kinder in die Realität umgesetzt werden können.

Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

„Bei der Erarbeitung der inhaltlichen Bereiche der Konzeption ist ein intensiver Kommunikations- und Verständigungsprozess anzustreben, an dem Träger, Team, Eltern, Kinder und der Kooperationspartner Schule beteiligt sind. Diese breite Beteiligung an der Konzeptionsentwicklung ist in Bayern gesetzliche Vorgabe“ (vgl. Reichert-Garschhammer, 2018, S. 23).

Die Konzeption wird jährlich und nach Bedarf (bei Neuerungen) überprüft und fortgeschrieben. Dies geschieht zunächst im gesamten Team, an sogenannten Planungs- oder Konzeptionstagen. Je nach Bereich und / oder Umfang, bearbeitet immer eine Gruppe Mitarbeitenden einen Themenbereich oder es besteht auch die Möglichkeit Themenbereiche in die Beratung Multiprofessioneller Teams mitzunehmen, um es dort begleitet zu diskutieren. (z.B. Partizipation, Beschwerdemanagement für Kinder, Bild vom Kind...)

Seit Sommer 2020 steht allen Kitas eine pädagogische Assistenz für pädagogische Fragestellungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeptionen zur Verfügung.

Stellenbeschreibungen

Die Stellenbeschreibung ist eine Aufgaben- und Funktionsbeschreibung, inklusive der Weisungsbefugnis im Rahmen des Dienstvertrags. Sie wird veränderten Umständen angepasst und bei Bedarf, spätestens aber nach fünf Jahren, überprüft.

Fortbildung, Supervision, Hospitation und Fachliteratur

Die Einrichtungen der ekita.net gGmbH verfügen über ein festes Fortbildungsbudget. Neben der Teilnahme an Fortbildungen im Rahmen der Personalentwicklung, besteht für die Einrichtungsleitungen sowie für die Teams auch Supervision oder Coaching zur Verfügung.

Unsere Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, in einer der anderen ekita.net-Einrichtungen zu hospitieren. Dies dient dem fachlichen Austausch auf kollegialer Ebene sowie der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung.

Unsere Einrichtungen haben jederzeit Zugang zu Fachliteratur.

Mitarbeitendenjahresgespräche

Mindestens einmal jährlich finden in allen ekita.net-Einrichtungen individuelle Mitarbeitendenjahresgespräche mit der Einrichtungsleitung und den einzelnen Teammitgliedern statt. Diese dienen dazu, verschiedene Teilbereiche wie Aufgaben, Arbeitsumfeld, Zusammenarbeit und Führung sowie Veränderungs- und Entwicklungsperspektiven zu reflektieren und ggfs. gemeinsam weitere Schritte einzuleiten-

Beschwerdemanagement

Rückmeldungen sind für uns wichtig. Sie helfen uns, unsere Arbeit zu reflektieren, etwaige Missstände aufzudecken und Veränderungen anzugehen. Bei uns können sich Eltern jederzeit mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogische Fachkraft, die Einrichtungsleitung oder den Elternbeirat wenden. Daneben bieten wir in unserer Einrichtung weitere Möglichkeiten, wie z.B. Elternabende, Elternbefragungen und Elterngespräche, an, um uns eine Rückmeldung über die Zufriedenheit zu geben.

Auch die Kinder und die Mitarbeitenden finden Gehör, wenn es einen etwas mitzuteilen gibt. Hierzu wenden sich die Mitarbeitenden entweder an die Vorgesetzte, die Geschäftsführung oder die Mitarbeitendenvertretung.

Kinder beschweren sich nicht immer systematisch, sondern auch direkt und impulsiv oder versteckt und subtil. Für letzteres müssen die Fachkräfte eine Aufmerksamkeit und ein Gespür entwickeln. Unser angeleitetes Beschwerdemanagement für die Kinder

Unser Beschwerdemanagement zeichnet sich im Grundverständnis dadurch aus, dass jegliche Formen von Beschwerden zugelassen sind. Damit soll die Schwelle zur Beschwerde niedrig sein. Jede Rückmeldung oder Beschwerde wird sachlich, wertschätzend und auf Wunsch vertraulich behandelt. Nach Kenntnis und Analyse beginnt ein Prozess, in dem Lösungen oder Antworten erarbeitet werden. Jede Beschwerde sehen wir als konstruktiv und als Beitrag im Sinne der Partizipation an. Dieser Prozess kann Zeit und den Mut zum Perspektivenwechsel der Beteiligten benötigen, soll im Ergebnis aber immer zu einer Verbesserung oder auch einem besseren Verständnis beitragen, auch, wenn vielleicht nicht alles möglich ist.

Grundsätze:

- Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet, alle Beschwerden von Eltern und Kindern entgegenzunehmen.
- Die Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegengenommen hat, informiert die Leitung der Kindertagesstätte, um gemeinsam mit dem Team oder dem Träger eine Lösung zu finden.

Mögliche Beschwerdeformen:

- mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- Vereinbarung von Sprechstunden mit den Erzieherinnen oder der Leitung
- schriftlich per Brief, Fax oder E-Mail
- Elternfragebögen

Qualitätshandbuch

Das Qualitätshandbuch als Teil des Qualitätsmanagements ist einrichtungsübergreifend bei der Geschäftsführung angesiedelt und wird in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen und der Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH erarbeitet und weiterentwickelt.

Der klare und übersichtliche Aufbau der Dokumentenablage ist gegliedert nach dem Bundesrahmenhandbuch der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. Bayern (BETA QM) und bietet eine Orientierung seiner Themen an den Erfordernissen des Kita-Alltags, die Hintergrundinformationen zu den einzelnen Handlungsfeldern und die praxisnahe Sprache erleichtern die Arbeit mit diesem Instrumentarium. Es ermöglicht alle Beteiligten, eine individuelle Standortbestimmung durchzuführen, um auf dieser Grundlage eine eigene, auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Qualitätspolitik zu entwickeln und umzusetzen.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Seit November 2020 hat die Kindertagesstätte Columbus mit vereinten Kräften der Kinder, Mitarbeiter*innen, Eltern, dem Träger ekita.net und zahlreichen Sponsoren Geld für ein neues Columbuschiff gesammelt. Im Februar 2022 wurde das neue Piratenschiff in unserem Garten im Sandkasten eingeweiht.

Bei dem Projekt „Gesunde Kita“ (2020-2022) wurde der Stand der Gesundheitsförderung der Kindertagesstätte ermittelt. Es wurden weitere Ziele und Maßnahmen formuliert, die dann auch mithilfe von Coaches umgesetzt wurden.

Die Kindertagesstätte Columbus nimmt am Pilotprojekt „Kita Digital“ teil. Die Kinder sollen lernen kritisch, kreativ und sicher mit digitalen Medien umzugehen und sollen dabei unterstützt werden sich in der komplexen Medienwelt zurechtzufinden. In der Kita können Kinder in einem risikofreien Rahmen das kreative Potenzial digitaler Medien, die neue Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten bieten, kennenlernen. Hierfür hat jede Gruppe ein Tablet bekommen, so dass die Fachkräfte mit den Kindern damit arbeiten können. Die Tablets werden in der Medienbildung mit Kindern, in der Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen der Kinder und in der Kooperation und Vernetzung eingesetzt.

Das Projekt „Early Math“ nimmt die Entwicklung von Kindern ab einem Alter von zwei Jahren in den Blick und untersucht die mathematischen Kompetenzen der Kinder.

„ReSi“ ist ein Projekt, dass sich mit Gewaltprävention auseinandersetzt. Im Programm werden die sozialen, emotionalen, sprachlichen und körperbezogenen Fähigkeiten der Kinder gefördert.

Einmal in der Woche hat die Kindertagesstätte Columbus die Youfarm reserviert. Die Kindergartengruppen wechseln sich ab und besuchen diese. In den Ferien besucht der Hort die Youfarm an diesem Tag. Die Kinder haben die Möglichkeit die Natur aktiv zu entdecken und zu erleben. Die Youfarm versteht sich als ein Ort der Begegnung, aktiven Teilhabe und Gemeinschaft. Im Fokus steht die Förderung von Kindern und Jugendlichen im Werk-, Tier-, Natur-, und erlebnispädagogischen Bereich.

Die Playmobilstiftung organisiert für die Vorschulkinder der Kindertagesstätte Columbus „Waldtage“. Die Kinder führen verschiedene Projekte, Spiele etc. im Wald und auf der Youfarm durch. Sie entdecken die Natur und können sich hier frei entfalten und viel Neues lernen.

Der Ausbau von Integration in der Einrichtung ist uns ein großes Anliegen. Wir haben bereits zwei Integrationsgruppen (Kita und Hort) und in jeder Gruppe sind Einzelintegrationen möglich.

Die Sandanlage im Garten befindet sich gerade im Aufbau.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

Baacke, Dieter. 2004. Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten. In: Bergmann Susanne / Lauffer Jürgen / Mikos Lothar / Wiedemann Dieter (Hrsg), Medienkompetenz, bpb,, S. 21-26

Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG) vom 8. Juli 2005. Verfügbar unter: <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG?AspxAutoDetectCookieSupport=1> [Zugriff am: 22.02.2021]

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP), Berlin: Cornelsen, 10. Auflage

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2015): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren – Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Berlin: Verlag das Netz, 2. Edition

Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannover e.V. (Hrsg.) 2012: Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten. Verfügbar unter: <https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/wir-fuer-sie/kinder/kita-und-schule/kindertageseinrichtungen> [Zugriff am: 22.02.2021]

Dunkl / Eirich (2020): Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Kinderbildungsverordnung, 7. Auflage, Kommunal- u. Schul-Verlag

Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) Zugriff am: https://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische_bildungsleitlinien.php [Zugriff am: 22.02.2021]

Neuß, N. (2013): Medienbildung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 235 – 241, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen

Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Aches Buch Kinder- und Jugendhilfe. Verfügbar unter: <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul A: Konzeptionsentwicklung als gesetzliche Aufgabe bayerischer Kitas. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul C: Praxistools zur Konzeptionsentwicklung. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

UN-Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Verfügbar unter: https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [Zugriff am: 22.02.2021]

UN-Kinderrechtskonvention – Regelwerk zum Schutz der Kinder Weltweit Verfügbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention> [Zugriff am: 22.02.2021]

Vollmer, K. (2012): Ko-Konstruktion. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder

Zimmer, R. (2013): Bewegungserziehung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 192 - 198, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen

Zitat Martin Luther: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/zitat/205159> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Janusz Korczak: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/autor/janusz-korczak> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitate aus der Bibel: Verfügbar unter: <https://www.bibleserver.com/LUT/R%C3%B6mer8> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Wolfgang Maier, 1999: Verfügbar unter: http://dms-portal.bildung.hessen.de/elc/fortbildung/pdo/schriftsprache/grundlagen/grund_lv/sprache.html [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Platon: Verfügbar unter: <https://www.zitate-online.de/literaturzitate/allgemein/17797/das-staunen-ist-der-anfang-der-erkenntnis.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Hauffe: Leuchtpol gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Umweltbildung im Elementarbereich mbH, 2011, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V. Band 23 Sonderedition Leuchtpol Bibliothek Band 8, S. 3 Verfügbar unter: <https://www.umweltbildung.de/fileadmin/inhalte/Materialien/Leuchtpol/kokita-broschuere.pdf> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Konfuzius: Verfügbar unter: <https://1000-zitate.de/6419/Sage-es-mir-und-ich-vergesse.html> [Zugriff am: 22.02.2021]